

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 4 (1900)

**Artikel:** Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad

**Autor:** Ringholz, Odilo

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-110058>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

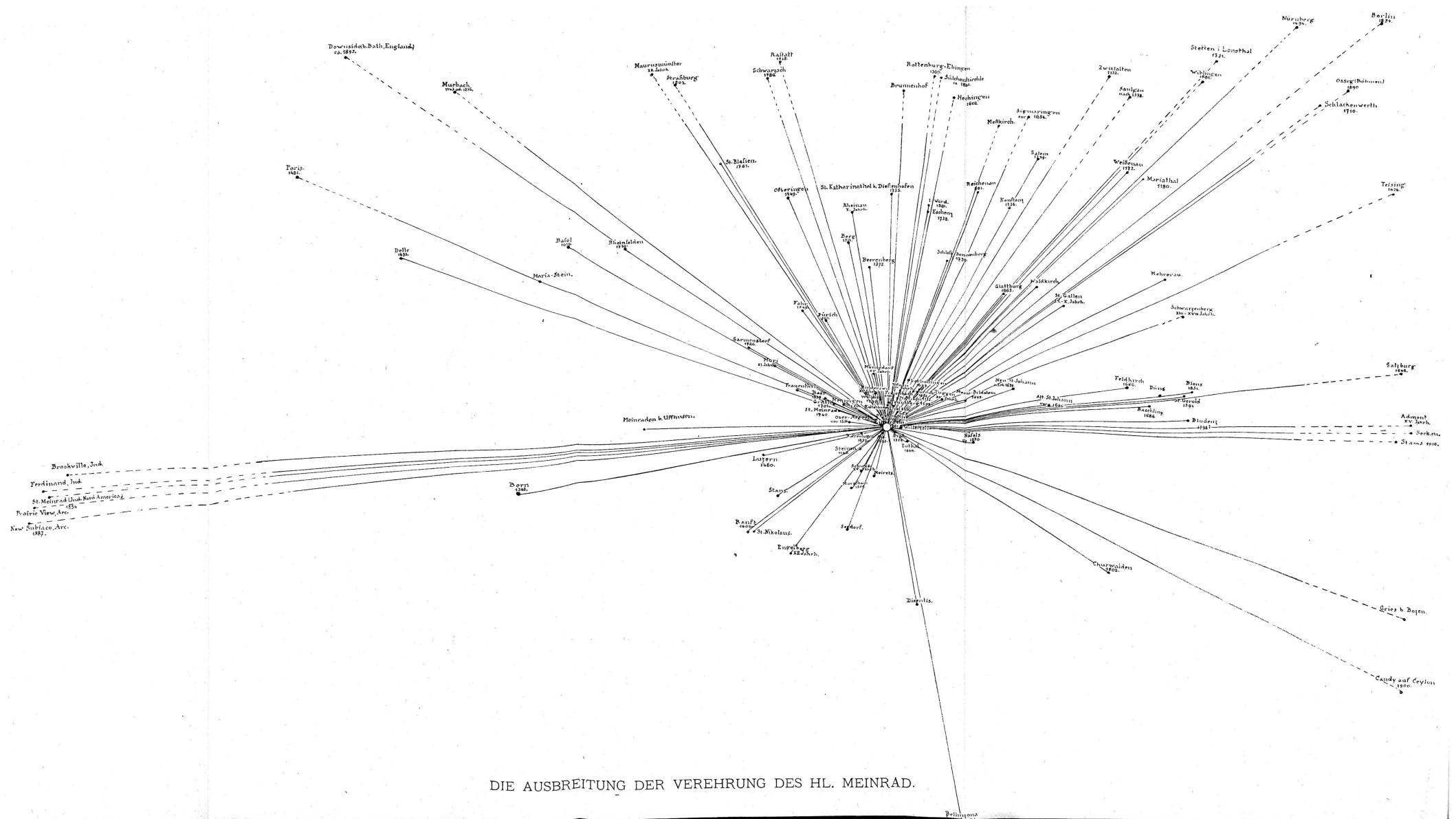
**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Namensverzeichnis zur Karte der Kultverbreitung des hl. Meinrad.

- Einsiedeln 861.  
 Au 1687.  
 Rothenthurm 1897.  
 Steinen 1125.  
 Schwyz XV. Jahrh.  
 Meirets.  
 Morschach 1509.  
 Euthal 1869.  
 Gross 1759.  
 Willerzell.  
 Bennau 1895.  
 Egg 1879.  
 Etzel 861.  
 Kaltenboden.  
 Feusisberg 1509.  
 Freienbach 1158.  
 Pfäffikon 1132.  
 Ufnau XV. Jahrh.  
 Wollerau 1797.  
 Tuggen XV. Jahrh.  
 Maria-Bildstein 1899.  
 Alt St. Johann, vor 1626.  
 Neu St. Johann, nach 1629.  
 Wurmsbach 1863.  
 Oberbollingen 1627.  
 St. Gallen IX.—X. Jahrh.  
 Waldkirch.  
 Glattburg 1863.  
 Schloss Sonnenberg 1750.  
 Eschenz 1738.  
 Insel Werd 1581.  
 St. Katharinenthal bei Diessenhofen 1735.  
 Richterswil XV. Jahrh.  
 Männedorf XV. Jahrh.  
 Beerenberg 1372.  
 Rheinau X. Jahrh.  
 Berg 1512.  
 Zürich 861. 1899.  
 Fahr 1549.  
 Muri XI. Jahrh.  
 Sarmenstorf 1786.  
 Rheinfelden 1730.  
 Basel 1019.  
 Maria-Stein.  
 Bern 1343.  
 Oberaegeri, vor 1536.  
 Grüth (jetzt Allenwinden) 1701.  
 St. Meinrad 1740.  
 Menzingen 1480.  
 Baar 1735.  
 Frauental.  
 Meinraden bei Uffhusen.  
 Luzern 1460.  
 Stans.  
 Beckenried.\*  
 Ranft.
- St. Nikolaus.  
 Engelberg XII. Jahrh.  
 Seedorf.  
 Disentis.  
 Churwalden 1502.  
 Bellinzona 1675.  
 Näfels ca. 1870.  
 Mehrerau.  
 Feldkirch 1666.  
 Bäschling 1686.  
 Düns.  
 St. Gerold 1594.  
 Blons 1851.  
 Bludenz wahrsch. 1798.  
 Schwarzenberg XVII.—XVIII. Jahrh.  
 Stams 1900.  
 Seckau.  
 Admont XV. Jahrh.  
 Gries bei Bozen.  
 Salzburg 1646.  
 Schlackenwerth 1710.  
 Osseg 1890.  
 Teising 1626.  
 Nürnberg 1494.  
 Berlin 1854. 1900.  
 Hechingen 1602.  
 Sigmaringen vor 1634.  
 Weissenau 1172.  
 Mariathal 1180.  
 Wiblingen 1681.  
 Stetten im Lonetal 1731.  
 Saulgau nach 1378.  
 Sülchenkirchle ca. 1861.  
 Rottenburg-Ehingen 1369.  
 Zwiefalten 1133.  
 Reichenau 861.  
 Konstanz 1736.  
 Salem 1179.  
 Messkirch.  
 Brunnenhof.  
 Oftringen 1749.  
 St. Blasien 1781.  
 Schwarzach 1780.  
 Rastatt 1715.  
 Maurusmünster XII. Jahrh.  
 Strassburg 1502.  
 Murbach 1143 oder 1216.  
 Delle 1875.  
 Paris 1481.  
 Downside ca. 1895.  
 St. Meinrad, Ind. 1854.  
 Ferdinand, Ind.  
 Brookville, Ind.  
 New Subiaco, Arc. 1887.  
 Prairie View, Arc.  
 Kandy, auf Ceylon 1900.

\* Die Einzeichnung dieses Ortes in die Karte war nicht mehr möglich, weil dieselbe bereits eingeschärft war.





Initiale O aus der Einsiedler Handschrift 111 mit der ältesten Darstellung des Märtyrertodes des hl. Meinrad.

## Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B.

### Einleitung.

Die Bedeutung der Reliquien und der Verehrung der Heiligen für die Geschichte in ihrem weitesten Umfange hat Herr Dr. E. A. Stückelberg in seinem Aufsatze „Translationen in der Schweiz“ im dritten Jahrgang des Schweizerischen Archivs für Volkskunde kurz aber mit feinstem historischen Takte dargelegt, so dass die vorliegende Zusammenstellung keiner Rechtfertigung bedarf.

Um die Ausbreitung der Verehrung irgend eines Heiligen möglichst erschöpfend darzustellen, sind dessen Reliquien, Kirchen, Kapellen, Altäre, Glocken, Bildstöcke, Bilder, Medaillen, Siegel und Wappen mit seinem Bilde oder seinen Attributen, Brunnen, Bruderschaften und Sodalitäten, Vereine, Handschriften und Drucke seiner Lebensbeschreibung, Jahrzeitbücher und Kirchenkalender, in welche sein Name aufgenommen ist, die Verwendung seines Namens als Tauf-, Ordens-, Flur-, Häusername und zu Urkundendatierungen, sein Officium in Brevier und Messbuch, geistliche Spiele, Sagen, kurz alle Anzeichen und Aeusserungen der Verehrung nachzusuchen und zu registrieren.

Das Alles ist hier in Bezug auf die Verehrung des hl. Meinrad geschehen.

Und doch war das für unsern Zweck nicht genug. Es mussten noch die sogen. Einsiedler-Kapellen, Nachbildungen der Gnadenkapelle in Einsiedeln an andern Orten, berücksichtigt werden. Wie nämlich in der Gnadenkapelle zu Einsiedeln eine doppelte Verehrung, die Unserer Lieben Frau von Einsiedeln und des hl. Meinrad, von jeher stattfindet, so ist es auch in den auswärtigen Einsiedler-Kapellen, aber nicht in allen. Es gibt nämlich solche, die nichts mit ihrem Originale gemein haben als einzig eine Statue U. L. F. von Einsiedeln. Diese Kapellen kommen hier für uns nicht in Betracht. Nur solche Einsiedler-Kapellen können in der Regel hier Berücksichtigung finden, die in ihrem Bau und ihrer innern Einrichtung genaue Nachbildungen der Einsiedler Gnadenkapelle sind und welche durch ihre Weihe der Verehrung U. L. F. von Einsiedeln und des hl. Meinrad gewidmet sind.

Es gibt einige übrigens seltene Ausnahmen von dieser Regel, indem einige Einsiedler-Kapellen, die nicht ganz genaue Nachbildungen des Originale sind, doch auch als Verehrungsstätten des hl. Meinrad zu gelten haben. Diese wurden selbstverständlich hier aufgenommen, so z. B. die in der alten Pfarrkirche zu Gries (s. u. Oesterreich).

Es ist aber wohl zu beachten, dass die ältern noch bestehenden auswärtigen Einsiedler-Kapellen in ihrem Baue nicht mehr ganz der jetzigen Gnadenkapelle zu Einsiedeln gleichen, da diese nach ihrer Zerstörung im Jahre 1798 in etwas geänderter, dem praktischen Bedürfnisse mehr entsprechender Gestalt 1817 wieder hergestellt wurde.

Unsere Quellen für folgende Zusammenstellung sind zum Teile ungedruckt und stammen aus dem Archive, der Bibliothek und den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln; zum Teile sind es briefliche Mitteilungen von auswärts; zum Teile sind sie gedruckt und endlich beruhen sie zum Teile auf eigener persönlicher Erfahrung. Citiert werden in der Regel nur die gedruckten Quellen.

Wie Herr Dr. E. A. Stückelberg durch seinen oben erwähnten Aufsatz diese Zusammenstellung mittelbar angeregt hat, so hat er sie auch unmittelbar durch verschiedene Mitteilungen aus seinen Sammlungen bereichert. Für diese gütigen Beiträge,

die in dem Texte oder in den Anmerkungen mit (St.) bezeichnet wurden, sowie für alle andern, die mir von den verschiedensten Seiten zugekommen sind, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.

Im Interesse der Einfachheit und Kürze wurden leicht verständliche Abkürzungen angewendet. B. = Bild, HP. = Hauptpatron, NP. = Nebenpatron, P. = Patron, R. = Reliquien<sup>1)</sup>, worunter, da es sich ja hier um keinen andern Heiligen handelt, immer der hl. Meinrad, dessen Namen wir kurz mit M. geben, zu verstehen ist. — Wo zu dem Worte Reliquien (R.) kein weiterer Zusatz gemacht wird, sind immer solche „ex ossibus“, von den Gebeinen, gemeint. — Das Datum bei den Kirchen, Kapellen, Altären und Glocken bezieht sich immer auf deren Consecration.

Vollständigkeit wurde angestrebt, ist aber jedenfalls nicht erreicht worden, und Nachträge werden mit der Zeit immer noch zum Vorschein kommen. Doch ist alles, was mir erreichbar war, vollständig gesammelt worden, mit Ausnahme der Bilder und Medaillen, deren Zahl sehr gross ist und die nur wenig künstlerischen oder antiquarischen Wert haben. Von diesen wurden — was vollständig genügen dürfte — nur jeweils die ältesten datierbaren Exemplare einer Art und die bedeutenderen Stücke aufgenommen.

Um die Uebersicht zu erleichtern, ist der gefundene Stoff folgendermassen gegliedert worden:

- I. Entstehung und Entwicklung der Verehrung des hl. M. in Einsiedeln.
- II. Ausbreitung seiner Verehrung in der Schweiz.
- III. im Auslande.
- IV. Schlussbemerkungen. Die Meinradsreliquien bei der Kirchweihe in Basel im Jahre 1019.

## I.

### **Entstehung und Entwicklung der Verehrung des hl. M. in Einsiedeln.**

Einsiedeln ist von Anfang an und stets der Mittelpunkt dieser Verehrung gewesen.

M. (ursprüngliche Namensform Meginrät = kräftiger Rat), geboren ca. 797 im Sülichgau, der sich über die Gegend um Rottenburg und Tübingen am Neckar, sowie über das Steinlach- und Starzelthal erstreckte, also zum Teile im heutigen Württemberg, zum Teile in Hohenzollern lag, kam ca. 807 in die Schule

<sup>1)</sup> R. bei Medaillen bedeutet natürlich Revers.

des Benediktinerklosters auf der Insel Reichenau, wurde ca. 822 zum Priester geweiht, trat ca. 823 in den Benediktinerorden ein, wurde 824 von seinem Abte in das Reichenauer Klösterlein Babinchova, dem heutigen Benken im sanctgallischen Bezirke Gaster, als Vorsteher der dortigen Schule geschickt, zog sich 828 als Einsiedler auf die Passhöhe des Etzels und 835 in den Finsterwald, später Einsiedeln genannt, zurück, wo er am 21. Januar 861 von zwei Mördern getötet wurde. Da der Beweggrund dieser That nicht so fast Raubgier als viel mehr Religionshass war, und Meinrad nach dem Zeugnisse des Reichenauer Chronisten Hermann des Lahmen<sup>1)</sup> nach seinem Tode durch Wunder verherrlicht wurde, begann alsbald die private Verehrung des getöteten Einsiedlers als eines Märtyrers. Daher kam es, dass die sofort herbeigeeilten Mönche des Klosters Reichenau den Leichnam nicht an Ort und Stelle beisetzen, sondern in ihr Kloster übertrugen.<sup>2)</sup> Daher kam es auch, dass M. noch im IX. Jahrhundert eine Lebensbeschreibung (s. u. bei Reichenau) und das Prädikat *sanctus*, wenn auch noch nicht offiziell<sup>3)</sup>, erhielt und schon zwanzig Jahre vor seiner

<sup>1)</sup> Mon. Germ. SS. V, 105: „post mortem virtutibus claruit.“

<sup>2)</sup> Quellen für das Leben des hl. M.: 1. Vita s. passio von Meginrati Herem. MON. GERM. SS. XV 445—448. 2. Chronik Hermanns d. Lahmen. MON. GERM. SS. V 70. 71. 105. 420. 3. Die Annalen von Einsiedeln. MON. GERM. SS. III 140. 145. 4. Die Reichenauer Chronik des Gallus Oehem aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts. Ausg. von Barack, S. 53. 54. 58. 87. 115. Brandi S. 50. 53. 72. 96. — Ueber den Aufenthalt des hl. M. in Babinchova s. ANZEIGER f. Schweiz. Gesch. 1897, Nr. 3, 473—480; LINTH-BLÄTTER, Beil. z. St. Galler Volksblatt, 1897, Nr. 40 und 41. 1899, Nr. 14 und 43. — Ueber Ms. Ansiedelung auf den Etzelpass s. EINSIEDLER ANZEIGER 1897, Nr. 2 und 3. — Ueber Ms. Todesjahr s. meine Wallfahrtsgeschichte U. L. F. von Einsiedeln, Freiburg i. B. 1896 S. 4, Anm. 1. — Die Chronologie des Lebens Ms. ist nach den in der Vita enthaltenen Anhaltspunkten hergestellt. — L. SCHMID, Der heilige Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern, Sigmaringen 1874.

<sup>3)</sup> In der alten soeben citierten Vita wird M. zweimal *beatus* und viermal *sanctus*, einmal sogar *sanctus martyr* genannt, und zwar in allen, auch den ältesten Handschriften. — Wir wissen genau, dass die Titel *beatus* und *sanctus* ungefähr bis zum VIII. Jahrhundert nicht immer die persönliche Heiligkeit ihrer Träger bezeichneten. Aber zur Zeit, als die Vita geschrieben wurde, hatten diese Titel bereits ihre heutige Bedeutung (vergl. St. BEISSEL S. J., Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginne des 13. Jahrh. S. 35. 36. 105.)

Heiligsprechung sich nachweisbar R. in der Hand des Kaisers Heinrich II. befanden und in dem Hochaltar der Kathedrale zu Basel eingeschlossen wurden (s. u. bei Basel).

Der Finsterwald blieb von 861 an verlassen, bis zu Anfang des X. Jahrhunderts der Strassburger Domherr Benno dahin kam und Gleichgesinnte um sich sammelte. Im Jahre 934 zog der bisherige Dompropst Eberhard von Strassburg mit Hab und Gut und Leuten zu der kleinen Eremitengesellschaft, gründete ein Benediktinerkloster und führte die notwendigen Gebäude auf.<sup>1)</sup> Die Kapelle des hl. M. blieb an ihrer ursprünglichen Stelle erhalten und über und um sie herum wurde die Kirche aufgeführt. Die Ottonen, die Herzoge von Schwaben und die Nellenburger begünstigten das neue Kloster und statteten es mit Gütern und Vorrechten aus. Der ursprüngliche Name war Meinradszelle, erst vom Jahre 1073 an kommt allmälig der deutsche Name Einsiedeln auf, ohne aber den alten Namen ganz zu verdrängen. Die Erneuerung der alten Meinradszelle und Gründung des neuén Klosters sind ein thatsächlicher Beweis für die Verehrung Ms.

Die junge Stiftung wuchs rasch und blühte bald auf. 948 fand die Weihe der Kirche statt, bei welcher die wunderbare Einweihung der erneuerten M'skapelle sich ereignete, die sogen. Engelweihe.<sup>2)</sup> Die Kapelle wurde zur Gnadenkapelle, eine Stätte der Verehrung U. L. F. von Einsiedeln und des hl. M. Der Zudrang zur Gnadenstätte nahm schnell grosse Ausdehnung an, so dass schon 987 die Kirche vergrössert werden musste. Aus dieser Zeit ist noch ein Verzeichnis der zwölf Altäre und der Reliquien der Stiftskirche vorhanden.<sup>3)</sup> In den Teilen der Annalen von Einsiedeln, die gegen Ende des X. Jahrhunderts geschrieben wurden, wird M. oft beatus, sanctus und martyr genannt.<sup>4)</sup>

1029 brannte die Kirche und das Kloster ab. Am 10. Mai 1031 wurde der Grundstein der neuen Kirche gelegt. Am

<sup>1)</sup> Die Quellen für die Gründung und die ersten Äbte des Stiftes sind zusammengestellt in STUDIEN und Mitteilungen aus dem Benediktiner und dem Cistercienser Orden VII 1, S. 50—79 und 269—292; separat bei Herder's Verlag, Freiburg i. Br. 1886.

<sup>2)</sup> Hierüber meine Wallfahrtsgeschichte, S. 7—9 und 311—361.

<sup>3)</sup> ANZ. F. SCHWEIZ. GESCH. 1898, S. 11—16.

<sup>4)</sup> Einsiedl. Hds. 29, 319 u. 356. MON. GERM. SS. III 140 sqq.

6. Oktober 1039 fand die Uebertragung der R. des hl. M. von der Reichenau nach Einsiedeln statt; damit war nach damaligem Rechte die schon früher bestehende Verehrung officiell anerkannt und die Heiligsprechung amtlich vollzogen. Acht Tage darauf, am 13. Oktober, wurde die Kirche eingeweiht.<sup>1)</sup> Berno, Abt der Reichenau (1008—1048), verfasste und komponierte ein eigenes Festofficium zu Ehren des hl. M.<sup>2)</sup> Bisherige Patrone waren: U. L. F., der hl. Märtyrer Mauritius und seine Genossen. Von jetzt an erscheint St. M. unter den Patronen; an erste Stelle kam, wie früher, U. L. F., an zweite St. M. und an dritte St. Mauritius mit seinen Gefährten.<sup>3)</sup> Später kamen noch die hl. Märtyrer Justus und Sigismundus, König, dazu.

In den ältesten Kalendarien erscheinen schon zwei Festtage des hl. M.: der Todestag, 21. Januar, und der Tag der Uebertragung, 6. Oktober.

Zwischen 1118 und 1127 wurde die St. Johanneskapelle im Kreuzgang geweiht und R. von St. M. in den Altar eingeschlossen.<sup>4)</sup>

Aus dem XII. Jahrhundert stammt die älteste noch vorhandene Niederschrift des von dem Reichenauer Abte Berno verfassten und komponierten eigenen Festofficiums Ms in der Einsiedler Handschrift 83, Bl. 27<sup>b</sup> bis 28<sup>b</sup> mit Neumen, und der Messgebete in der Einsiedler Handschrift 111, S. 26, wo in der Initiale O die erste Darstellung seines Märtyrerthodes enthalten ist.<sup>5)</sup> Auf späteren Bildern, vom 15. Jahrhundert

<sup>1)</sup> Dedicatio huius aecclie III. Id. Oct. Eodem anno translatio sancti Meginradi de Augia II. Non. eiusdem mensis. Handschrift 319, S. 32 zum Jahre 1039. MG. SS. III, 146. — Im Jahre 1584 nahm Baronius den hl. M. in das offizielle Martyrologium Romanum auf.

<sup>2)</sup> P. ANSELM SCHUBIGER O. S. B., Die Sängerschule St. Gallens, S. 83. 84. — Die ältesten Niederschriften sind in den Einsiedler Handschriften Nr. 83 und 611 enthalten (s. u.).

<sup>3)</sup> So zum ersten Male urkundlich in einem Diplome Heinrichs IV. vom 24. Mai 1073. — Urkundlich wird M. zum ersten Male sanctus genannt 23. Febr. 1064. — ANZ. F. SCHWEIZ. GESCH. 1898, S. 16.

<sup>4)</sup> Handschrift 83 und 113. JAHRB. F. SCHWEIZ. GESCH. X 310. Vgl. GESCHICHTSFR. 43, 163.

<sup>5)</sup> Abbildungen bei P. Gall Morel, Die Legende von St. Meinrad (Facsimile des Blockbuches), S. V; meine Wallfahrtsgeschichte, S. 1 und: Der heilige Märtyrer Meinrad (Einsiedeln 1900), Titelbild. — Die beste Reproduktion steht zu Anfang dieser Zusammenstellung. Die Darstellung ist verständlich; wir bemerken nur, dass das Gewand Ms. das Scapular ist. Vgl. MÜLLER UND MOTHES, Archäolog. Wörterbuch II 862. 863.

an, um dieses gleich hier zu erwähnen, wird M. meist im schwarzen Benediktinerordensgewande dargestellt, und folgende Attribute werden ihm beigegeben: 1. zwei Raben. Die alte Lebensbeschreibung erzählt nämlich, dass M. zwei Raben aufgezogen und dass diese die Mörder verfolgt und so zur Anzeige gebracht haben. 2. Ein Becher mit Brot, eine Andeutung seiner letzten Liebesthat, der Bewirtung seiner Mörder, ebenfalls der alten Lebensbeschreibung entnommen. 3. Eine Keule, als Zeichen seiner Todesart. 4. Ein Palmzweig, Zeichen des Sieges, das er mit allen Märtyrern gemein hat. 5. Ein Kreuz, das er knieend von U. L. F. in Empfang nimmt. Dieses Attribut deutet auf sein Todesleiden hin. 6. Auf vielen Bildern sieht man am Haupte die Todeswunde angedeutet.<sup>1)</sup>

Ebenfalls aus dem XII. Jahrhundert stammt die Einsiedler Handschrift 249, in welcher die alte Lebensbeschreibung enthalten ist.

In derselben Zeit finden wir den Namen M. in die Litanien eingefügt, so in den Handschriften 83 und 112.

Zwischen 1192 und 1210 liess der Abt Wernher II., damals nach seiner Resignation Dekan des Stiftes, u. a. auch zwei Reliquienschreine für die Patrone machen.<sup>2)</sup>

Im XIII. Jahrhundert wird zum ersten Male der M.-Altar in der Stiftskirche erwähnt (Handschrift 117), und als dessen Weihtag der 2. August angegeben.

1226 wurde die obere Abteikapelle, St. Michael, geweiht und in den Altar R. eingeschlossen.<sup>3)</sup> Dasselbe geschah bei der neuen Weihe, 6. September 1586.

In der Mitte des XIII. Jahrhunderts taucht die erste Nachricht von dem Abtei-Wappen auf. Es sind die Verse Konrads von Mure, die einzig in der Einsiedler Handschrift 128 enthalten sind:

Vult abbas Heremitarum ductu rationis  
Ferre duos corvos, quos pro signo sibi ponis.<sup>4)</sup>  
Einsiedelns Abt, zu Wappentieren,  
Will guten Grunds zwei Raben führen.

<sup>1)</sup> Vgl. H. DETZEL, Christl. Ikonographie II 533. 534. — Detzel verwechselt — wie so viele Andere — den echten Namen Meginrat mit Meginhard.

<sup>2)</sup> Annal. Eins. Hs. 319, in MON. GERM. SS. III 148. STUD. u. MITT. a. d. Bened. u. Cist. Orden 1885, I 329. HARTMANN, Annales Heremi 228. 229.

<sup>3)</sup> GESCHICHTSFREUND 42, 129.

<sup>4)</sup> ANZ F. SCHWEIZ. GESCH. 1880, S. 234.

Der Grund hiefür ist einleuchtend; die zwei Raben sind eben Attribute Ms., und somit ist das Abteiwappen ein Zeichen seiner Verehrung.

1298, 22. Juli, erscheint die Namensform Meigenradus.<sup>1)</sup>

Um diese Zeit verfasst und komponiert der Stiftsschulmeister Rudolf von Radegg eine Sequenz auf den hl. Meinrad, von der aber nur noch die erste Strophe erhalten ist.<sup>2)</sup>

Ca. 1300 lässt Abt Johannes I. das Festofficium des hl. M. nebst allen andern Officien in das neue Guidonische Notensystem umschreiben.<sup>3)</sup>

1314, 6.—7. Januar, überfallen die Schwyzler das Stift, erbrechen u. a. die Reliquienschreine, nehmen sie mit sich fort und schütten die Reliquien an den Boden. Die Ms.-Reliquien werden nicht namentlich erwähnt.<sup>4)</sup>

1323, 12. August, wird die vergrösserte St. Johanneskapelle im Kreuzgang geweiht, in den Altar kamen R.<sup>5)</sup>

Schon früh muss der Name M. als Taufname gegeben worden sein; denn im XIV. Jahrhundert war er bereits zum Geschlechtsnamen geworden. Im Jahre 1331 treffen wir einen Rudolf Meinratz (d. i. Sohn des Meinrat) und etwas später einen Ulrich Meinratz.<sup>6)</sup> In demselben Jahre erscheint in der Nähe von Einsiedeln (in Egg?) „sant Meginrates geswende“ als Flurname.<sup>7)</sup>

1346 erscheint auf dem Siegel des Abtes Konrad II. von Gösgen zum ersten Male ein Rabe.

Auf den beiden Siegeln des Abtes Peter II. von Wolhusen 1376 bis 1386 oder 1387, erscheint auch nur ein Rabe, aber mit einem Kreuz auf dem Rücken, was weder früher noch später der Fall ist. Dreizehn im Jahre 1869 zu Wolsen im Kt. Zürich gefundene Bracteaten zeigen ganz dasselbe Bild und geben ein Recht zu vermuten, dass Abt Peter II. diese Münzen geschlagen

<sup>1)</sup> GESCHICHTSFREUND 42, 146.

<sup>2)</sup> Eins. Hs. 114. P. GABRIEL MEIER, Catalogus I 95. GESCHICHTSFREUND 154.

<sup>3)</sup> Eins. Hs. 611, Bl. 163b—167b. — P. Anselm Schubiger hat a. a. O. Nr. 45 der Exempla eine Probe in heutiger Notenschrift veröffentlicht. — Cod. 23 ist die alte Nummer für die heutige 611. — Ueber die Thätigkeit des Abtes Johannes I. für den den kirchlichen Choralgesang s. GESCHICHTSFREUND 43, 151 ff. 393.

<sup>4)</sup> GESCHICHTSFREUND 43, 243. 373. Separatausg. S. 115. 245.

<sup>5)</sup> GESCHICHTSFREUND 43, 163.

<sup>6)</sup> GESCHICHTSFREUND 45, 126. 47, 32.

<sup>7)</sup> GESCHICHTSFREUND 45, 123.

habe.<sup>1)</sup> Erst seit dem Jahre 1420 kommen zwei Raben auf den Abteisiegeln vor, um nicht mehr daraus zu verschwinden. Die Stellung dieser Wappentiere ist durchaus nicht gleichbleibend. Bald fliegen sie nach rechts, bald nach links, bald zeigen sie flatternd die Vorderseite. Erst seit 1773 fliegen sie beständig nach links vom Beschauer aus gerechnet.

1348, 10. November, überfallen die Züricher das Stift Einsiedeln und rauben alle Reliquien, geben sie aber wieder zurück. Einzelne Reliquien werden nicht genannt.<sup>2)</sup>

Am 15. März 1378 vollendet der sonst nicht näher bekannte frater Georgius de Gengenbach seine Schrift *Originale de capella gloriose virginis Marie ad Heremitas*, die ein Leben des H. M., die Gründung des Klosters und die Berichte über die Engelweihe enthält. Dieses Schriftstück befindet sich im Stiftsarchiv Einsiedeln, ist noch ungedruckt und übrigens für die Geschichte Ms. wertlos. Sie ist bereits von der Volksage durchsetzt, enthält viele besonders chronologische und topographische Irrtümer und steht mit den alten, echten Quellen in vielfachem Widerspruch. Und doch ist sie zur Grundlage aller späteren Einsiedler Chroniken, die alle auch das Leben Ms. behandeln, geworden. G. von Gengenbach gebraucht in diesem Büchlein hauptsächlich die Namensform Meinradus, Meynradus, seltener die alte Form Meginradus, Megynradus. — Die R. wurden im Hochaltare im Chore aufbewahrt.

1448, 3. März, rauben drei Männer die Reliquien in der Stiftskirche, werden bei Zürich ergriffen und hingerichtet. Die Züricher wollen die Reliquien behalten, müssen dieselben aber auf Verwendung des Herzogs Albrecht von Oesterreich am 12. Mai desselben Jahres zurückgeben. Genannt werden ein Dorn aus der Dornenkrone des Herrn und alle R. der allerseligsten Jungfrau Maria. Ob Ms. R. darunter waren, wird nicht gesagt.<sup>3)</sup>

1465, 21. April, dritter Klosterbrand, wobei das Münster und die Gnadenkapelle ausbrennen. Letztere nahm an den Mauern keinen Schaden „wie wol vil holtzwerchs darob wass.“ Die Kapelle wird eingewölbt und von aussen vollständig ummauert. An allen Eckpunkten und an den Seitenwänden werden

<sup>1)</sup> ANZ. F. SCHWEIZ. ALT. 1869, S. 47. 79. 80.

<sup>2)</sup> FELIX HEMMERLIN, *De furto reliquiarum*.

<sup>3)</sup> FELIX HEMMERLIN, l. c.

Streben vorgelegt, welche sich in mittlerer Höhe nach spätgotischer Bauweise verjüngen.<sup>1)</sup>

Um 1466 erscheint die erste deutsche Bearbeitung dieser Ms. Legende mit Bildern, ein sogen. Blockbuch, dessen Facsimile P. Gall Morel unter dem Titel: „Die Legende von Sankt Meinrad und von dem Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln“ im Jahre 1861 herausgegeben hat. Das Original befindet sich im Stiftsarchiv Einsiedeln. In diesem Buche wird der St. Meinradsbrunnen genannt und abgebildet, der offenbar mit dem uralten Frauenbrunnen vor dem Stiftsgebäude identisch ist.

Die älteste Ausgabe der alten lateinischen *vita seu passio* besorgte S. Brant im Jahre 1496 durch den Drucker Michael Furter in Basel. Die Bilder sind ähnlich wie im Blockbuch.

Die folgenden Drucke der St. Ms.-Legende zählen wir, die eine oder andere Ausnahme vorbehalten, nicht mehr auf, weil sie bereits von P. Gall Morel im XIII. Bande des Geschichtsfreund zusammengestellt sind.

1470 wird von einigen Männern im Dorfe Einsiedeln die St. Meinradsbruderschaft gegründet, die noch bis heute ihre volle Lebenskraft bewahrt hat.

1481, 11. Juli, übersendet Albrecht von Bonstetten, Dekan des Stiftes Einsiedeln, dem König Ludwig XI. von Frankreich u. a. Schriften auch eine Abschrift der ältesten Lebensbeschreibung des hl. M., die sich jetzt zu Paris in der Nationalbibliothek befindet.<sup>2)</sup>

1494 auf die Engelweihe (14. September) lässt Albrecht von Bonstetten durch den Rat von Nürnberg daselbst die St. Ms.-Legende drucken.<sup>3)</sup>

1546 wird zum ersten Male im Stifte der Ordensname M. gegeben. Bis zur Reformation behielten die in das Stift Eintretenden ihren Taufnamen, der aber von da an geändert wird.

1550 werden in einem Inventar des Stiftes die grossen silbernen Brustbilder der Patrone, also auch Ms. erwähnt. Ferner gewirkte Antependien mit B., und Antependien und Fastentücher (Tücher zum Verhüllen der Altar-Gemälde in der Fastenzeit) des St. Ms.-Altars.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Mitt. d. Hist. Ver. des Kt. Schwyz VII 23 Anm. 3 und S. 159. 160. — Bild der Gnadenkapelle s. Wallfahrtsgeschichte S. 31. 32 und zu S. 53.

<sup>2)</sup> Cod. Msc. Lat. 5656. A. BÜCHI, Quellen z. Schw. Gesch. XIII 173. 174.

<sup>3)</sup> BÜCHI, a. a. O., S. 141—143 und S. 176. 177.

<sup>4)</sup> Docum. Archivii Einsidl. Litt. B, p. 121 ff. — Vgl. E. A. STÜCKELBERG Ueber Hungertücher, Neue Zürcher Ztg. 25. Apr. 1900.

1552 wird ein Fertigungsgeschäft „auf Donstag nach meinradi“ (28. Januar) vollzogen. — Das Datieren nach dem Ms.-Tag kommt selbst in Einsiedeln selten vor.

1565, 6. Januar, lassen sich Abt und Konvent in die erneuerte St. Ms.-Bruderschaft aufnehmen. — Miniaturbild im Urbar von Männedorf.

1567 teilt Ulrich Wittwiler in seinem Leben des hl. M. eine Notiz über die Beschaffenheit des Ms.-Hauptes mit: „das anmal eines streichs wird noch hüttigs tags in siner hauptshidelen gesechen.“

1569 wird im alten Beinhause, das auf dem Platze vor der nordwestlichen Ecke des Klosters stand und im Jahre 1859 niedergelegt ward, ein Seitenaltar dem hl. M. geweiht, was auch bei späteren Consecrationen, z. B. 28. Oktober 1678, geschah.

1573 stiftet die St. Meinradsbruderschaft ein ewiges Licht vor dem St. Meinradsaltar.

1576, 22. Juli, wird im Konventgarten vom Konvent und Waldleuten ein geistliches Spiel von St. Meinrads Leben und Sterben aufgeführt. — Andere St. Meinradsspiele und Prozessionen, bei denen der hl. M. auftritt, finden statt 1659, 1663, 1687, 1693, 1698, 1712 und 1721.<sup>1)</sup>

1581 Miniaturen in einem Messbuche. Handschrift 104.

1586 erscheint zum ersten Male das Wirtshaus zum Raben.

1588 zwei Miniaturen im Buche der Stifter und Gutthäter, andere Miniaturen im Leben der Einsiedler-Patrone, Handschrift 93.

Von 1597, 1616, 1640 und 1702 sind noch im Stifte Glasgemälde vorhanden, auf denen der hl. M. bald als Hauptbald als Nebenfigur erscheint.<sup>2)</sup>

1600 bringt ferrarius quidam faber (ein Schmid oder Schlosser) von Zürich dem Abte Augustin I. einen beträchtlichen Teil vom Gewande des hl. M.<sup>3)</sup>

1602, das erste datierte Oel-B. auf dem Stammbaum des Stiftes Einsiedeln.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> GESCHICHTSFREUND 18, 100 ff. — Das Spiel von 1576 hat P. Gall Morel als 69. Publ. des litterar. Ver. in Stuttgart 1863 herausgegeben.

<sup>2)</sup> MITTEILUNGEN des Histor. Vereins des Kt. Schwyz, IV 41. 42.

<sup>3)</sup> Jos. DIETRICH, Collectanea Bl. 33, Hs. im Stiftsarch. Eins. S. a. u. bei Zürich.

<sup>4)</sup> Abbildungen im Eins. Kal. 1884 S. 35; VAUTREY, Evêques I 79.

1605, 13. Juni, verleiht Papst Paul V. vermittelst Bulle der St. Ms.-Bruderschaft verschiedene Ablässe.<sup>1)</sup>

1608, 16. Juli, werden in den Thurmknopf der St. Gangulfskapelle auf dem Brüel nahe beim Kloster R. eingeschlossen.

1617 lässt Erzbischof Marcus Sittich von Salzburg, Graf von Altems, die Vorderseite der Gnadenkapelle mit Marmor verkleiden. Nach seinem Tode lässt sein Bruder, Graf Kaspar von Altems, die übrigen drei Seiten verkleiden, so dass 1633 die ganze Verkleidung beendigt ist.<sup>2)</sup>

1618, 9. August, R. im Hochaltar der Stiftskirche. 1645 nicht mehr.

Von 1628 stammt die älteste datierte Medaille mit der Darstellung des Märtyrertodes des hl. M. Diese kleine Medaille ist viereckig, eine sogen. Klippe, und trägt auf der andern Seite das Gnadenbild ohne Prachtgewand.

Unter Abt Placidus (1629—1670) B. des hl. M. (in der Rechten Palmzweig, in der Linken Becher mit daraufgelegtem Brote, unten, die Füsse verdeckend, Abteiwappen mit den zwei Raben) auf dem Officialatssiegel des Stiftes. — Ein ähnliches aber grösseres Siegel, auf welchem der Heilige in der Rechten das Brot, in der Linken den Becher hält, führt in dieser Zeit die Oekonomieverwaltung Pfäffikon.

1631, 20. September, R. in dem Altar der St. Benediktskapelle auf dem Kirchhof.

1636, B. auf Unserer Frauen-Glocke in der Stiftskirche.

1637, St. Benedikts- und Ms.-Glocke. Ebenfalls 1833.

1646, 21. November, findet eine Untersuchung des in Einsiedeln aufbewahrten Teiles vom Gewande Ms statt.<sup>3)</sup>

1655 erste urkundliche Erwähnung des Hauses zu St. M. im Dorfe Einsiedeln.

1671 lässt Abt Augustin II. durch Joh. Kaspar Dietrich [wo?] ein neues silbernes Brustbild des hl. M. machen. — 5. Oktober, HP. und R. bei dem neuen Hochaltar und dem neuen St. Ms.-Altar.

Zwischen 1673 und 1683 zeichnet P. Athanasius Beutler ein grösseres Brustbild des hl. M., das F. Hainzelmann in

<sup>1)</sup> Doc. Arch. Eins. Litt. A, no. 15.

<sup>2)</sup> A. KUHN, Stiftsbau Maria-Eins. S. 104 bis 106. — Abbildung s. Wallfahrtsgeschichte S. 33.

<sup>3)</sup> S. u. bei Zürich.

Augsburg in Kupfer sticht. M. trägt in der Linken die Gnadenkapelle, mit der Rechten hält er eine Palme.

1677 widmet der Einsiedler P. Bernhard Waibel, ehedem Professor an der Universität Salzburg, damals Superior des Wallfahrtsortes Maria Plain bei Salzburg, dem Abte Augustin II. ein Kupferblatt, die Engelweihe vorstellend, mit St. M., B. Ulrich von Augsburg und B. Wolfgang von Regensburg in der Glorie. Rings um das Hauptbild sind 25 Scenen aus dem Leben, Sterben und der Verherrlichung Ms. mit kurzem Texte gruppiert. Gestochen von G. A. Wolfgang.

1678 wird das Fest der Uebertragung der R. von Reichenau nach Einsiedeln, das bisher am 6. Oktober ohne besondere Feierlichkeit begangen worden war, auf den zweiten Sonntag im Oktober verlegt und die Prozession mit dem hl. Haupte an diesem Tage eingeführt.

Um 1680 wird der St. Georgs- bzw. St. Blasius-Hymnus „Martyr egregie deo dilecte“ in den St. Meinradshymnus „Dilecte martyr numini“ umgedichtet, der noch jetzt im Gebrauche ist.<sup>1)</sup>

1681, 7. September, II. P. am Hochaltar und R.

1684, 29. September bis 1858 NP. und R. in der Maria Magdalena-Kapelle des Stiftes. — 11. November, NP. und R. im Altar im obern Chore.

1686, 19. Juni, Consecration des neuen St. Ms.-Altars, HP. und R.

Vor 1703. Ziemlich grosse ovale Medaille von Adolf Gaap in Rom und Augsburg.<sup>2)</sup> Avers: U. L. F. von Einsiedeln, Revers: Märtyrertod des hl. M.

Aus der Zeit zwischen 1714 und 1734 stammt ein grosser Kupferstich. In der Mitte steht U. L. F. von Einsiedeln, umgeben von dem Wappen der Schweizerischen Benediktinerstifte und der katholischen Kantone. Zu Füssen des Gnadenbildes liegt M. als Leiche, aus dessen Herz ein Stammbaum wächst, der sich sofort in zwei Teile spaltet, die sich rings um das Gnadenbild und die Wappen herumschlingen. Die Blätter der beiden Aeste tragen die Bilder der Heiligen und seligen Klosterangehörigen, die Namen bedeutender Mitglieder und die Wappen der Aebte. Das des Abtes Thomas 1714—1734, ist das letzte, daher die Zeitbestimmung des undatierten Stiches. In den Ecken

<sup>1)</sup> P. GALL MOREL O. S. B., Lateinische Hymnen des Mittelalters, S. 292.

<sup>2)</sup> Ueber A. Gaap s. FÜSSLI, Allgemeines Künstlerlexikon I 261. II 403.

ist die Gnadenkapelle vor und nach ihrer Verkleidung, die Engelweihe und der Frauenbrunnen abgebildet. F. Fridolinus Thumb-eisen delin. Philipp Kilian sculps.

1726, 17. August, R. vom Gewande im Knopf des nördlichen Glockenturmes der neuen Stiftskirche.

1735, 3. Mai, Weihe der neuen Stiftskirche. Patrona: Muttergottes, Meinrad, Mauritius, Justus und Sigismund.

1736 bestätigt die Kongregation der Riten (Kirchengebräuche) zu Rom den seit dem X. Jahrhundert gebräuchlichen Titel des hl. M. als Märtyrer.

1743, 13. Oktober, HP. und R. im neuen Meinradsaltar der Stiftskirche. — Das Altargemälde (das Jesuskind erscheint mit seiner Mutter Maria dem hl. M.) hat Carlo Carbone von Scaria bei Como gemalt, die Statuen St. Wolfgang und Eberhard I., Abt von Einsiedeln, röhren von seinem Bruder Diego Francesco her. Das Gemälde oben an der Decke (St. M. in der Glorie) von Cosmas Damian Asam von Benediktbeuern.<sup>1)</sup>

1748 u. f. Medaillen auf die achte Centenarfeier der Engelweihe von J. K. Hedlinger u. a. mit B. des hl. M.<sup>2)</sup>

1749 malt Giuseppe Torricelli an der Decke des oberen Chores der Stiftskirche den hl. M.<sup>3)</sup>

1761 werden in der Stiftspresse die deutschen zur Massenverbreitung bestimmten „kleinen Tagzeiten des hl. Märtyrers und Landspatronen Meinradi“ zum ersten Male gedruckt.

1781 malt der Maler Johann Melchior Würsch von Buochs St. M. als Fahnenbild für die Konventfahne.

1783 lässt Abt Beat durch Joseph Ignaz Bauer, Goldschmied in Augsburg, u. a. auch ein silbernes Brustbild des hl. M. machen, zu welchem Zwecke das alte Brustbild eingeschmolzen wird (s. o. 1671). Der Bildhauer Babel hatte das Modell gemacht.

1785 wird das hl. Haupt neu gefasst, ebenso 1861.

1798, Mai, wird beim Einfall der Franzosen in Einsiedeln das hl. Haupt geflüchtet; zwischen dem 26. und 31. Mai reißen die Franzosen die Gnadenkapelle nieder.

1804 kommt das hl. Haupt wieder in das Stift zurück.

<sup>1)</sup> A. KUHN, Stiftsbau Maria-Einsiedeln (1883) S. 78. 171. 175. 187.

<sup>2)</sup> GESCHICHTSFR. 40, 376. 377. Tafel I Wallfahrtsgesch. S. 78. — W. TOBLER-MEYER, Münz- u. Medaillensamml. Wunderly-v. Muralt I. Abt., III. Band 1897 S. 397 ff.

<sup>3)</sup> KUHN, a. a. O. S. 90. 186.

1817, 1. September, R. im Altar der neu erbauten Gnadenkapelle.<sup>1)</sup>

1821, 2. September, R. im Hochaltar der Stiftskirche.

1834, 21. September, kommt das hl. Haupt, das bisher zuerst im Hochaltar und dann in der Kustorei aufbewahrt worden war, dauernd in die Gnadenkapelle.

1841 kommt das von Zehnder gemalte Brustbild des hl. M. (nebst einem solchen von St. Konrad) in die Gnadenkapelle.

1852 Gründung der „Sodalität der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria von Einsiedeln und des hl. Meinrad“ an der Stiftsschule. — Der 21. Januar ist das zweite Tularfest. — Die Sodalitätsmedaille trägt auf einer Seite das Bild U. L. F. von Einsiedeln, auf der andern das des hl. M.

1854 u. ff. Gründung des neuen Klosters St. Meinrad in Indiana (Nord America) durch das Stift Einsiedeln.

1855, September, 1856, Juli, und 1857, September, macht Maler Heinrich Mücke von Düsseldorf in Einsiedeln Vorstudien für einen von Fürst Karl Anton Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen bestellten Cyklus von neun bezw. elf Gemälden über das Leben und den Tod des hl. M.<sup>2)</sup>

1861 Millenariumsfeier des Todes des hl. M.<sup>3)</sup> Fürst Karl Anton Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen schenkt dem Stifte auf den 21. Januar zwei grosse von Mücke gemalte Gemälde (der hl. M. auf dem Etzel und im Finsterwalde), auf denen die Porträte der fürstlichen Familie angebracht sind. — Festschriften: 1. LEBEN UND WIRKEN des hl. Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt. Einleitung, I. Buch (der hl. M. als Benediktiner der Reichenau) und II. Buch (der hl. M. im finstern Walde) verfasst von P. Karl Brandes, das III. Buch (Reihenfolge der geistlichen Söhne des hl. M.) von Abt Heinrich. 2. P. GALL MOREL, Die Legende von St. Meinrad (Facsimile des Blockbuches). 3. P. KARL BRANDES, Der hl. Meinrad und die Wallfahrt von Einsiedeln. Alle drei Bücher bei Gebr. K. & N. Benziger in Einsiedeln. 4. S. MAINRAD, eine Legende in Bildern. Reproduktion des Gemäldezyklus von Mücke, Text von R. von Stillfried, Druck und Verlag des lithogr. Instituts von Elkan,

<sup>1)</sup> Abbildung Gnadenkapelle s. Wallfahrtsgesch. S. 34.

<sup>2)</sup> MITT. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern XXXII 124. 129. 131.

<sup>3)</sup> P. KARL BRANDES, Die Feier d. tausendjähr. Bestehens von Maria-Einsiedeln i. Festj. 1861. Einsiedeln 1862.

Bäumer & Co. in Düsseldorf. — Missa S. Meginradi M. für drei Chöre von P. Anselm Schubiger O. S. B. — Der in der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft von E. Osenbrüggen gehaltene und in Schaffhausen 1861 gedruckte rechtsgeschichtliche Vortrag „Die Raben des hl. Meinrad“ verdient wohl, hier erwähnt zu werden. — Millenariumsmedaille von Drentwett in Augsburg, mit B.<sup>1)</sup>

M. Paul von Deschwanden malt ein Altargemälde (M. in der Glorie mit zwei Engeln und allen Attributen), das sich in der Pfarrwohnung des Stiftes befindet.

Andere Medaillen und Bilder.

1863, 21. Juni, wird die Sodalitätskapelle benediziert zu Ehren U. L. F. von Einsiedeln und des hl. M., dessen Bild von M. P. von Deschwanden (das Jesuskind erscheint dem hl. Meinrad) auf dem Altargemälde sich befindet

1868, 20. Januar, kommen zwei in Paris gefertigte Bas-reliefs (St. M. empfängt das Gnadenbild, Märtyrertod des Heiligen) in die Gnadenkapelle.

1873 malt M. P. von Deschwanden sieben Bilder in Leimfarben für den äussern Schmuck der Gnadenkapelle am Engelweihfest. Unter diesen Bildern sind einige Scenen aus dem Leben und Tode Ms. dargestellt.

1880 wird der Ms.-Brunnen im Kloster erneuert. Statue auf der Brunnensäule.

1882 neue Sodalitätsmedaille von Drentwett, mit B.

1883 gibt P. Alphons Ceberg O. S. B. bei Gebr. K. & N. Benziger das „St. Meinrads-Büchlein“ heraus.

1884 wird eine nach dem Modell des P. Rudolf Blättler O. S. B. gefertigte St. Meinradsstatue auf einem Vorhügel des Freiherrenberges, dem sogen. Kreuz, errichtet. Der Standort wird von jetzt an von den Pilgern „St. Meinradshöhe“ genannt. Um diese Zeit erhielt ein am Fusse dieses Vorhügels neu gebautes Haus, als darin eine Wirtschaft errichtet wurde, die aber bald wieder eingieng, den Namen Zum Meinradsberg, obwohl es unter dem Namen „Steinbruch“ im Grundbuch eingetragen ist.

1888 B. Ms. auf der neuen Konventfahne; auf der andern Seite die Madonna. Beide Bilder sind gezeichnet von P. Rudolf Blättler und in Application gestickt von den Schwestern in der Au bei Einsiedeln.

<sup>1)</sup> Abbildung in meiner Wallfahrtsgeschichte S. 111.

1890 in der Jubelausgabe des bei Benziger & Co. erscheinenden Einsiedler-Kalenders zwölf Kopf-Vignetten von P. Rudolf Blättler O. S. B., das Leben Ms. darstellend, mit Text.

1896, 10. November, Consecration der geänderten Mensa des St. Ms. Altars in der Stiftskirche. HP. und R.

1897, B. auf einem Pluviale des neuen Pontificalornates, gezeichnet von P. Rudolf Blättler O. S. B., gestickt von den Benediktinerinnen in der Au.

1900, auf den 21. Januar erscheint bei Eberle und Rickenbach das Büchlein Der hl. Märtyrer Meinrad, erster Bewohner und Patron von Einsiedeln.

## II.

### Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad in der Schweiz.

#### 1. Kt. Schwyz.

Benediktinerinnenkloster Allerheiligen in der Au bei Einsiedeln. 1649, 5. Juli, wird der ganze Konvent in die St. Meinradsbruderschaft aufgenommen. 1687, 31. August, NP. auf einem Seitenaltar. Seit 1803 nicht mehr. — 1761 Ms.-Glocke mit B. — 1861 lässt Abt Heinrich hier das hl. Haupt neu fassen und schenkt davon einen Zahn und mehrere Partikel.

1883, B. von P. Rudolf Blättler O. S. B. in der Chorapsis der neuen Klosterkirche.

Rothenthurm, neue Pfarrkirche, 1897 Ms.-Statue auf dem St. Antonius-Altar.

Steinen, Pfarrkirche, 1125, 31. Dezember, NP.<sup>1)</sup> — Das Beisassengeschlecht Meinrad von Einsiedeln mit dem Beinamen Schlatter von dem Gute Schlatt in Steinen, erscheint im dortigen Jahrzeitbuch seit ca. 1560/70, ist aber im 18. Jahrhundert ausgestorben.

Schwyz, in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts Taufname.<sup>2)</sup> — 1700 grösste Glocke der Pfarrkirche mit B. Beim Neuguss derselben 1773 nicht mehr. — 1774, 25. November, R. im Hochaltar der Pfarrkirche.<sup>3)</sup> — Dominikanerinnenkloster St. Peter auf dem Bach, einige kleinere R.

<sup>1)</sup> GESCHICHTSFREUND 1, 46; 43, 166.

<sup>2)</sup> GESCHICHTSFREUND 24, 219. 220. 221. 225; 30, 56.

<sup>3)</sup> FASSBUND, Religionsgeschichte, Pfarrei Schwyz. Msc. im Stiftsarchiv Einsiedeln, Bl. 117b und 158 b.

Zwischen Rickenbach und Gründel an der Ibergerstrasse heisst eine Stelle Meirets (Meinrads)<sup>1)</sup> und ein Fels, der bei dem Baue der genannten Strasse 1870 teilweise weggesprengt werden musste, Meinradsnossen (Nossen = Fels).

Morschach, Pfarrkirche, 1509, 29. August, NP. des mittleren in den 1820er Jahren entfernten Altars.<sup>2)</sup>

Euthal, Filialkirche von Einsiedeln, 1869 NP. der grösseren Glocke.

Gross, Filialkirche von Einsiedeln, 1759 NP. und B. auf der grössern Glocke. — 1775, 7. Oktober, und 1863, 29. August, R. im Hochaltar. — 1864 Gemälde von M. P. von Deschwanden auf einem Seitenaltar.

Willerzell, Filiale von Einsiedeln. Am Wege nach Einsiedeln ein Kapellchen mit B.

Bennau, Filiale von Einsiedeln, 1895, 23. Juni, II. P. des Hochaltars der neuen Kirche.

Egg, Filialkirche von Einsiedeln, 1879, 12. Oktober, HP., B. und Inschrift auf der grossen, vom † Fürsten Karl Anton Meinrad von Hohenzollern gestifteten Glocke.<sup>3)</sup>

Etzel, zur Filiale Egg gehörig, St. Meinradskapelle, HP., R. und B. an dem Orte, wo M. von 828 bis 835 sich angesiedelt hatte und wo nach Georg von Gengenbach bei Uebertragung seiner Leiche 861 ins Kloster Reichenau deren Eingeweide beigesetzt wurden. 1298, 22. Juli, erste urkundliche Erwähnung.<sup>4)</sup> In den Handschriften 8, 87, 91, 107 und 117 wird vom XIII. Jahrhundert an der 7. Juni als Weihetag bezeichnet. — Ca. 1570 erste Abbildung der Kapelle.<sup>5)</sup> — 1698 Neubau, 7. September R. im einzigen Altar. 1759, P. der grössern, 1788 auch der kleinern Glocke, auf jeder sein B. — 1794, 11. November, Neuconsecration des Altars, R. — 1896 Restauration der ganzen Kapelle von Innen und Aussen. Neues Oel-B. von P. Rudolf Blättler.

In der Oktav des M.-Festes, 21.—28. Januar, findet jeden Morgen von Einsiedeln aus dort feierlicher Gottesdienst statt, der von den Filial-Angehörigen und z. T. von den Einsiedlern fleissig besucht wird.

<sup>1)</sup> TOPOGR. KARTE der Schweiz, Bl. Schwyz, Nr. 260.

<sup>2)</sup> GESCHICHTSFREUND 45, 319.

<sup>3)</sup> MITT. d. Ver. f. d. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern. 32 (1898/99), S. 150.

<sup>4)</sup> GESCHICHTSFREUND 42, 146.

<sup>5)</sup> Wallfahrtsgeschichte S. 241.

Die Pfarrei Einsiedeln macht jedes Jahr am 26. Juni oder um jene Zeit einen Kreuzgang zur St. Meinradskapelle.

Dieser Kreuzgang galt anfänglich nicht dem hl. M., er hat folgenden Ursprung: Am 5. Mai 1439, im alten Zürichkrieg, fand am Hochetzel ein Gefecht zwischen den Schwyzern und Zürichern statt.<sup>1)</sup> Bald nachher wurde auf dem Hochetzel eine Schlachtkapelle aus Holz gebaut und Einsiedeln, die Höfe und die March machten jedes Jahr auf den Tag der hl. Märtyrer Johannes und Paulus, 26. Juni, dorthin einen Kreuzgang. So steht noch in den alten Jahrzeitbüchern von Einsiedeln, Freienbach und Tuggen.<sup>2)</sup> Allmählig schwand die Veranlassung dieses Kreuzganges aus dem Gedächtnis. Abt Adam von Einsiedeln gab unterm 6. Mai 1575 dem Ammann und Rat der March auf ihr Befragen Bescheid über den Ursprung dieses Kreuzganges. Nach und nach verlor sich auch diese Kenntnis wieder und zum letzten Male wird die Hütte oder Hochen Etzell Capell zufällig in einer Grenzbeschreibung vom 24. Mai 1635 erwähnt. Die schwer zugängliche, nur aus Holz gebaute Schlachtkapelle zerfiel; die March und die Höfe stellten den Kreuzgang auf den Hochetzel gänzlich ein; nur die Pfarrei Einsiedeln führte noch einen Kreuzgang aus, aber zu der leichter zugänglichen St. Ms.-Kapelle auf dem Etzelpass. Dadurch aber wurde der Charakter des Kreuzganges geändert. Der Kreuzgang wurde mit dem hl. M. in Beziehung gebracht, in welcher er ursprünglich nicht stand. Da sich aber im Volke eine dunkle Kunde von der nun ganz verschwundenen Hochetzelkapelle erhalten hatte, brachte das Volk auch diese mit dem hl. M. in Beziehung und so entstand die falsche Meinung, dass der hl. M. auf dem Hochetzel seine Klausnerhütte gehabt habe.

Dass der hl. M. in den Jahren 828 bis 835 auf dem Etzelpass sich angesiedelt hatte und dass dort immer die St. M.-Kapelle stand, geht aus allen noch vorhandenen geschichtlichen Nachrichten und aus Fründs Chronik hervor.<sup>3)</sup>

Das Pilgergasthaus zum hl. Meinrad in unmittelbarer Nähe der Kapelle ist uralt. Im Jahre 1527 wird zum ersten Male — zufällig — ein Pächter erwähnt.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Chronik des Hans Fründ, Ausg. von Kind, S. 31. 32.

<sup>2)</sup> GESCHICHTSFREUND 25, 174.

<sup>3)</sup> Z. B. S. 25. 32. 33. Ausführlich ist diese Frage in m. Aufsatze „Wo stand die erste Einsiedler-Wohnung des heiligen Meinrad?“ im Einsiedl. Anz. 1897, Nr. 2 u. 3 besprochen.

<sup>4)</sup> DOCUM. ARCHIVII ENSIDL., LITT. L, no. 4.

St. Meinradsbrunnen am Nordabhang des Etzels mit Statue. 1881 erneuert.<sup>1)</sup>

Ein anderer St. Meinradsbrunnen auf dem Kaltenboden zwischen den Stationen Biberbrücke und Schindellegi.

Feusisberg, Pfarrkirche, 1509, 26. Januar, NP. des mittlern nun entfernten Altares. — 1785, 24. August, und 1849, 3. September, HP. des Hochaltares.

Freienbach, Kapelle, seit 1308 Pfarrkirche, 1158, 5. Dezember, 1323, 14. August, und 1379, 20. Mai, Consecrationen der Altäre, R.<sup>2)</sup> — 1674, 19. August, R. und NP. bei dem schon seit längerer Zeit entfernten Altar in der Mitte. — 1727, 27. Juli, und 1887, 4. Dezember, R. und HP. beim südlichen Seitenaltar. — 1887 Glasgemälde.

Pfäffikon, Filiale von Freienbach, Dorfkapelle, 1132, 30. November, und 1501, 3. Dezember, NP.<sup>3)</sup> Schlosskapelle, 1501, 3. Dezember, NP. des Hochaltares. 1785, 23. Oktober, R. im Hochaltar, seit 1810 nicht mehr; HP. und R. bei einem Seitenaltar, der bei der Restauration der Kapelle 1893, wie die andern, mit einem neuen Aufbau und einem B. von P. Rudolf Blättler versehen wurde.

Insel Ufnau. In dem aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts stammenden Jahrzeitbuch dieser ehemaligen Pfarrei ist M. auf den 21. Januar eingetragen.

Wollerau, Pfarrkirche, 1797, 30. Juli, NP. eines Seitenaltars.<sup>4)</sup> — An Wollerau knüpft sich die Sage von einem Zimmermann, der dort ansässig gewesen sei und bei seinen Arbeiten im Finsterwald den Heiligen kennen gelernt und ihn gebeten hätte, seinen eben geborenen Sohn aus der Taufe zu heben. Der Heilige hätte das in Richterswil, der ehemaligen Mutterkirche von Wollerau, gethan und sei dadurch noch mehr in der Achtung und Verehrung der Leute gestiegen. Derselbe Zimmermann hätte auch zur Entdeckung der Mörder beigetragen. Diese Sage erscheint zum ersten Male bei Georg von Gengen-

<sup>1)</sup> Abbildung des alten St. Ms.-Brunnens in: DIE SCHWEIZ, hist. naturhist. u. mal. dargest., 2. Jahrg., 1838 (Weibel-Comtesse, Neuchâtel), Nr. 14 zu S. 54. 55.

<sup>2)</sup> Jahrzeitbuch von Freienbach. — P. JOH. BAPT. MÜLLER in: Mitt. d. Hist. Ver. d. Kt. Schwyz, II 111. 122. 126. — GESCHICHTSFREUND 43, 170.

<sup>3)</sup> P. JOH. BAPT. MÜLLER, a. a. O., S. 131.

<sup>4)</sup> GESCHICHTSFREUND 29, 99.

bach im Jahre 1378, gieng in alle Legenden und Einsiedler Chroniken über und wurde seit ca. 1466 auch bildlich dargestellt.

Tuggen. In dem aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts stammenden Jahrzeitbuch dieser Pfarrei ist M. auf den 21. Januar eingetragen.<sup>1)</sup>

## 2. Kt. St. Gallen.

Maria-Bildstein in der Pfarrei Benken. An diesem Wallfahrtsorte wurde am 15. August 1899 die neue sogen. St. Ms.-Klause, eine Holzhütte mit Statue des hl. M. als Lehrer, eingeweiht.<sup>2)</sup>

Alt St. Johann, ehemal. Priorat von St. Gallen. Vor 1626, in U. F. Bild „integrum membrum de dorso S. Meginradi.“

Neu-St. Johann, Fortsetzung von Alt-St. Johann, nach 1629, R. auf einem Kissen.<sup>3)</sup>

Cistercienserinnenkloster Wurmsbach, 1863 R.

Oberbollingen. Ausgehend von der (seither als unrichtig nachgewiesenen) Annahme<sup>4)</sup>, dass hier die ehemalige Reichenauer Zelle gestanden habe, wo M., bevor er sich auf den Etzel zurückzog, der Schule vorstand, baute die Aebtissin Maria Dumysen (1591—1643) in den Jahren 1627 und 1628 hier die St. Ms.-Kapelle, HP. — 1861 schenkt Abt Heinrich IV. von Einsiedeln das ehedem in der Sodalitätskapelle im Stifte Einsiedeln befindliche, den hl. M. darstellende Gemälde dieser Kapelle.

St. Gallen, ehemalige Benediktiner-Abtei. Schon im IX.—X. Jahrhundert wurde hier die Vita sive passio venerabilis heremite

<sup>1)</sup> GESCHICHTSFREUND 25, 129. — NÜSCHELER, Gotteshäuser III 525 nennt als Patron der Kapelle auf der Landzunge Hurden seit 1602, welche Jahrzahl er mit ? versieht, den hl. M. Der hl. M. war nie Patron dieser Kapelle oder eines in derselben befindlichen Altares, auch waren nie R. von ihm in dieser Kapelle, wie das Jahrzeitbuch der Ufnau, Bl. 29 b, und die Weiheurkunde vom 10. August 1602 (Doc. Arch. Eins. Litt. W, no. 25) ausweisen. Nüschele wurde durch seine Quelle, den Catalogus personarum eccles. et locorum dioecesis constant. v. J. 1779 in diesem Punkte irre geführt. Die übrigen Angaben sind aber richtig.

<sup>2)</sup> Die dabei gehaltene Predigt ist gedruckt in den LINTH-BLÄTTERN (Beilage zum St. Galler Volksblatt) 1899 Nr. 43 und separat.

<sup>3)</sup> CATALOGUS Ss. Reliquiarum, quae obim in Veteri Monasterio assertatae fuerunt etc. (St.)

<sup>4)</sup> ANZ. F. SCHWEIZ. GESCH. 1897 Nr. 3, S. 473—480. — LINTH-BLÄTTER (Beilage zum St. Galler Volksblatt) 1897 Nr. 40, 41 und 1899 Nr. 14.

Meginrati kopiert.<sup>1)</sup> — 1579 kam durch Schlosser Hans Sprüngli von Zürich ein Teil vom Gewande des hl. M., das in Zürich aufbewahrt wurde, an den Abt von St. Gallen.<sup>2)</sup>

Waldkirch, Pfarrkirche, R. (St.)

Benediktinerinnenkloster Glattburg, 1863 ca. zwanzig Partikel R., je in einer Kapsel.

### 3. Kt. Thurgau.

Schloss Sonnenberg bei Stettfurt, 1750 B. auf einem in Steckborn gefertigten Kachelofen. — R. in Privatbesitz.

Eschenz, Pfarrkirche, 1738, 23. und 24. November, R. in allen drei Altären. HP. eines Seitenaltars.

Insel Werd i. Rh., St. Otmarskapelle, 1581, 26. Juni, R. in dem einzigen Altar.

St. Katharinenthal, ehemaliges Dominikanerinnenkloster bei Diessenhofen, bei der Klosterkirche Einsiedlerkapelle, 1735, 13. August, NP. Schon bei der alten Kirche stand eine Einsiedlerkapelle.<sup>3)</sup>

### 4. Kanton Zürich.

Richtersweil, Pfarrkirche, im XV. Jahrh. R.<sup>4)</sup>

Männedorf, Pfarrkirche, im XV. Jahrhundert in der grossen und kleinen Monstranz und im Kreuz R.<sup>5)</sup>

Beerenberg, ehemaliges Kloster bei Winterthur, 1372, 22. Dezember, NP. des Hochaltars, wahrscheinlich auch R.<sup>6)</sup>

Rheinau, ehemaliges Benediktinerkloster, X. Jahrhundert Kopie der alten Lebensbeschreibung Ms., von der aber nur noch ein Bruchstück übrig ist.<sup>7)</sup> — 1143 R.<sup>8)</sup> Zwei Partikeln „de tunica“ S. M.<sup>9)</sup> — 1723, 24. Juli, NP. der Abteikapelle.<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> In der Handschrift 577 der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Vgl. G. SCHERRER, Verzeichn. d. Handschriften d. Stiftsbibl. v. St. Gallen, S. 187.

<sup>2)</sup> S. u. bei Zürich.

<sup>3)</sup> K. KUHN, Thurgovia sacra III 180. (St.)

<sup>4)</sup> Jahrzeitb. v. 1496, GESCHICHTSFR. 29, S. 24 Anm. 1 u. S. 46.

<sup>5)</sup> Jahrzeitb. bei LEU, Msc. 2 auf der Stadtbibl. Zürich 3, 77—79. Ablassbrief a. d. XV. Jahrhundert. (St.)

<sup>6)</sup> NÜSCHELER, Gotteshäuser II 271. — SCHUBIGER, Heinrich III. v. Brandis 259.

<sup>7)</sup> Rheinauer Hdschr. 81 S. 192—196 in der Kantons-Bibl. Zürich.

<sup>8)</sup> P. Bern. Rusconi in Ms. 502 der Stiftsbibl. Einsiedeln.

<sup>9)</sup> Verzeichnis v. J. 1751 im ehem. Stiftsarchiv v. Rheinau C II 280, jetzt im dortigen Pfarrarchiv.

<sup>10)</sup> A. a. O. C I 222.

Berg, Pfarrkirche, 1512 Glocke mit Bild.<sup>1)</sup>

Zürich, Stadt, wo seit 861 die von den Mörtern Ms. geraubten Kleidungsstücke aufbewahrt wurden und zwar vor 1240 wahrscheinlich in der alten St. Nikolauskapelle, von 1240 bis 1524 in der Dominikaner- (Prediger-) Kirche, dann im sogen. Ketzerturm. Schlosser Hans Sprüngli in Zürich hatte die Uhr dieses Turmes zu besorgen und nahm bei einer solchen Gelegenheit am 6. Juni 1579 einen Teil vom Gewande (Habit) des hl. M. und schickte es dem Abt von St. Gallen. — 1600 bringt ein Schmied oder Schlosser (wahrscheinlich derselbe Sprüngli) dem Abte Augustin I. in Einsiedeln einen beträchtlichen Teil vom Gewande des h. M.<sup>2)</sup> — 1646, 21. November, bezeugen Ferdinand Mayer, dessen Ehefrau Katharina Zink, Sebastian, Johann und Ursula Mayer, dass ein vorliegender Teil des Kleides, der im Reliquienschreine des hl. Meinrad zu Einsiedeln niedergelegt ist, wirklich vom ursprünglichen Kleide Ms. stamme, das im sogenannten Ketzerturme in Zürich aufbewahrt werde, und dass sie dasselbe sich selbst angelegt und den betreffenden Teil davon abgeschnitten hätten.<sup>3)</sup> — 1761 lässt das Stift Einsiedeln mit Beihilfe des Zürcher Oberpfarrers Ulrich die in genanntem Turme aufbewahrten Gegenstände — worunter viele Kleider — aufs Genaueste untersuchen, aber ohne Erfolg.<sup>4)</sup>

Dass sich Kleider des hl. M. und auch seiner Mörder in Zürich befanden, ist gar nicht so unwahrscheinlich. Die alte Lebensbeschreibung meldet, dass M. den Mörtern selbst zwei Kleidungsstücke gab, dass die Mörder nach vollbrachter That den Leichnam beraubten und Kleider und Decken mit sich fortnahmen. Ferner berichtet die alte Lebensbeschreibung, dass die Mörder von dem unter dem Vorsitze des Grafen Adelbert tagenden Gerichte verurteilt und lebendig verbrannt wurden. Wo fand aber das Gericht statt? Das meldet keine alte Quelle, lässt sich aber leicht finden. Einsiedeln, d. h. der Finsterwald gehörte damals zum Zürichgau; Adelbert war zwar Graf des Thurgaues, amtete aber auch, und gerade im Jahre 861, im Zürichgau.<sup>5)</sup> Das Gericht

<sup>1)</sup> NÜSCHELER, Gotteshäuser II 261. Meine Wallfahrtsgeschichte S. XV u. 144.

<sup>2)</sup> S. o. bei Einsiedeln.

<sup>3)</sup> Das erlauchte Haus Hohenzollern etc. S. 106. 107.

<sup>4)</sup> P. MICHAEL SCHLAGETER O. S. B., Tagebuch, Hdschr. im Stiftsarch. Einsiedeln.

<sup>5)</sup> WARTMANN, Urkundenb. d. Abtei St. Gallen II, no. 480. — G. MEYER v. KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen II, Ratperti casus s. Galli p. 210.

war jedenfalls am Hauptorte des Gaues, also in Zürich. Dort waren also die von den Mördern geraubten und ihnen abgenommenen Gewandstücke des hl. M. hinterlegt, dort blieben auch nach der Hinrichtung ihre eigenen Kleider. Ob das Stift Einsiedeln schon vor dem Jahre 1600 Teile von dem Habit etc. des hl. M. besass, können wir nach dem uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterial nicht beweisen. Bei den lebhaften Beziehungen, die von Anfang an zwischen der Stadt Zürich und dem Stifte bestanden, scheint uns selbstverständlich zu sein, dass das Stift frühzeitig in den Besitz solcher wertvollen Andenken seines Heiligen kam. Hingegen scheint uns nach dem vorliegenden Material, dass weder Sprüngli noch die Mayer einen zwingenden Beweis beigebracht haben, dass die von ihnen bezeichneten Bruchstücke auch wirklich von einem echten Gewande des h. M. herrühren. Partikel vom Habit des h. M. kann ich nachweisen im Stifte Einsiedeln, in den Propsteien St. Gerold und Fahr, im Stifte Engelberg, im Kollegium zu Stans, in den Klöstern Rheinau, Frauenthal und New Subiaco in Arcansas; aber alle, mit Ausnahme St. Gallens, erst seit 1600. Die grösseren ehedem im Stifte Einsiedeln und dem fürstlich-hohenzollernschen Schlosse zu Hechingen befindlichen Stücke sind nicht mehr vorhanden, bzw. geteilt worden.

1425 erscheint zum ersten Male urkundlich das Pilgerwirtshaus zum Raben.<sup>1)</sup>

Im Schweizerischen Landesmuseum befindet sich ein Glasgemälde aus der Zeit von 1569—1585 mit B.<sup>2)</sup>

Seit 1899 R. in der Kapelle des Theodosianums und seit 1900 in Privatbesitz.

##### 5. Kt. Aargau.

Fahr, Benediktinerinnenkloster, eine aargauische Enclave im Kt. Zürich, Eigentum des Stiftes Einsiedeln, Klosterkirche, 1549, 8. November, Hochaltar NP. und R. — 1678 wird das noch jetzt bestehende Wirtshaus ganz in der Nähe des Klosters gebaut; es erhält 1778 das Einsiedler Abteiwappen als Schild

<sup>1)</sup> VÖGELIN u. NÜSCHELER, Das alte Zürich I<sup>2</sup> 243. E. OSENBRÜGGEN, Die Raben des h. Meinrad S. 3. ENDERLI, Zürich und seine Gasthöfe (1896) S. 64 ff.

<sup>2)</sup> LEHMANN, Führer durch d. Schweiz. Landesmus. S. 22. Vgl. RAHN, Die Schweiz. Glasgemälde in d. Vincent'schen Sammlung Nr. 139. Beide Autoren haben die Figuren in der Scheibe nicht recht gedeutet. Es sind die Madonna, St. Meinrad und St. Justus.

und 1805 die Benennung „zum Raben.“ — 1745, 25. Juli, Hochaltar, R. „de veste“ S. M. — 1748, 19. Mai, bei einem Seitenaltar R., beim andern zweiter P. — Ausser diesen R. befinden sich im Kloster noch mehrere andere, auch ein 9 cm.  $\times$  10 cm. grosses noch ungefasstes Stück „Von S. Meinrads rok“, wie der dabei liegende Pergamentzettel ausweist.

Muri, ehemaliges Benediktinerkloster. Reginbold, Mönch von Einsiedeln, 1032—1055 erster Propst, lässt die alte Lebensbeschreibung Ms. kopieren, welche Kopie aber nicht mehr vorhanden ist, und hat offenbar die eine der in den Acta Murensia erwähnten R. gebracht. Eine andere R. brachte ein gewisser Adelbert vom Benediktinerstifte Maursmünster in Niederelsass wahrscheinlich im XII. Jahrhundert.<sup>1)</sup> — 1557 schenkt Abt Joachim von Einsiedeln zwei gemalte Fensterscheiben für den Kreuzgang. Auf der einen, offenbar von dem Zürcher Glasmaler Karl von Aegeri gefertigten Scheibe ist neben U. L. F. von Einsiedeln auch M. dargestellt.<sup>2)</sup>

Sarmenstorf, Pfarrkirche, 1786, 12. November, NP. des Hochaltars.

Rheinfelden, 1730 kam eine R. in den Privatbesitz des Barons von Calry.

#### 6. Kt. Basel

Basel, Stadt, Kaiser Heinrich II. schenkte der Kathedrale u. a. auch R. vom hl. M., die bei der Weihe des Münsters am 11. Oktober 1019, welcher er und einige Bischöfe beiwohnten, in den Hochaltar eingeschlossen wurden.<sup>3)</sup> — 1496 lässt Sebastian Brant durch Michael Furter in Basel die alte lateinische Lebensbeschreibung des hl. M. drucken.<sup>4)</sup>

#### 7. Kt. Solothurn.

Maria-Stein, ehem. Benediktinerkloster, R.

<sup>1)</sup> ACTA MURENSIA in: QUELLEN zur Schweizer Gesch. III, b. S. 24. 48. 49.

<sup>2)</sup> Abbildung in: DIE GLASGEMÄLDE der ehem. Benediktinerabtei Muri (1892) Nr. 9. Im Texte wird die Mönchsfigur fälschlich als St. Benedikt bezeichnet — Wahrscheinlich ist auch auf der 1623 von dem Abte Augustin I. von Einsiedeln in dem Kreuzgang des ehemaligen Cistercienserklosters Wettingen geschenkten Scheibe M., anstatt Benedikt. Vergl. H. LEHMANN, Führer durch Wettingen (1894) S. 64.

<sup>3)</sup> Die Belege siehe unten im IV. Teile, zweite Hälfte.

<sup>4)</sup> S. o. bei Einsiedeln. HECKETHORN, Printers of Basle (Lond. 1897) p. 80.

## 8. Kt. Bern.

Bern, Stadt, 1343, 16. Februar, erhält die Pfarrkirche von dem erwählten Abte Eberhard und dem Kapitel des Klosters Reichenau viele Reliquien, darunter auch vom hl. M.<sup>1)</sup>

Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts erscheint in der Stadt der Taufname M.,<sup>2)</sup> der im XV. Jahrhundert zum Geschlechtsnamen wird.<sup>3)</sup>

## 9. Kt. Zug.

Ober-Aegeri, Pfarrkirche, nach dem Jahrzeitbuch vom Jahre 1536 P. des rechten Seitenaltars. Der Ms.-Tag, 21. Januar, wurde damals wie ein Aposteltag gefeiert, kam aber später wieder ab.

Im Grüth (jetzt Allenwinden) an der Strasse nach Aegeri St. Wendelinskapelle, 1701, 7. November, NP. des Seitenaltars.<sup>4)</sup>

Grüth, 1740, St. Meinradskapelle.<sup>5)</sup> Daneben der St. Meinradsstein. Nach der Sage soll da M. durchgekommen sein und auf dem Steine ausgeruht haben. Wer (besonders von den Einsiedlerpilgern) ein Bein in die Höhlung oder Furche des Steines lege, bezw. hindurchziehe, werde nicht müde.<sup>6)</sup> Diese Sage hat einen geschichtlichen Untergrund. Es steht nach der alten Lebensbeschreibung fest, dass M., als er den Ort für seine Niederlassung aussuchte, bis nach Cham bei Zug gekommen ist, also bei dem heutigen Allenwinden vorbeigehen musste.

Menzingen, alte Pfarrkirche, 1480, 18. Januar, NP. eines Seitenaltars.<sup>7)</sup>

Baar, Pfarrkirche, 1735 R. in U. L. F. Altar (St.).

Frauenthal, Cistercienserinnenkloster, „de tunica“ S. Meinradi und andere R. (St.)

<sup>1)</sup> FONTES rerum Bernensium, VI 716. (St.)

<sup>2)</sup> JUSTINGER, Berner Chronik ed. Studer (1871) S. 29. Da der hier genannte Meinrad Matter 1422 schon Mitglied des grossen und 1423 des kleinen Rates war (ARCHIV d. hist. Ver. d. Kt. Bern V 534), muss er zu Ende des XIV. Jahrhunderts geboren worden sein.

<sup>3)</sup> LEU, Schweiz. Lexikon XIII 20. Dieses Geschlecht ist schon längst ausgestorben.

<sup>4)</sup> GESCHICHTSFR. 40, 47.

<sup>5)</sup> GESCHICHTSFR. 40, 50.

<sup>6)</sup> A. LÜTOLF, Sagen 270. ANZ. F. SCHW. ALT. 1869 S. 75. ARCHIV I 216. 217.

<sup>7)</sup> GESCHICHTSFR. 24, 193. 207; 40, 6. 15. 16. 29.

## 10. Kt. Luzern.

„Meinraden“, Name eines Hauses westlich von Uffhusen.<sup>1)</sup>

Luzern, Stadt, Hofkirche, 1460 R. in dem grossen, goldenen Kreuze.<sup>2)</sup>

## 11. Kt. Nidwalden.

Stans, Collegium der hochw. Väter Kapuziner, R. vom Habit und zwei Partikel R. in Privatbesitz.

Beckenried, Pfarrkirche, R.<sup>3)</sup>

## 12. Kt. Obwalden.

Ranft, erste oder obere Kapelle, 1606, 9. Oktober, zweiter P. und R. im Altare.<sup>4)</sup>

St. Nikolaus, Filiale von Kerns, R. (St.)

Engelberg, Benediktinerstift. In zwei Reliquienverzeichnissen aus dem XII. Jahrhundert je eine R. — In einem Verzeichnis von ca. 1630 „pars de tunica et costa integra.“ (St.)

## 13. Kt. Uri.

Seedorf, Benediktinerinnenkloster, Partikel in einem Schreine.

## 14. Kt. Graubünden.

Disentis, Benediktinerkloster, je eine Partikel in der Abtei und in der St. Ms.-Büste.

Churwalden, ehemaliges Prämonstratenserkloster, 1502

29. September, R. im Hochaltar.<sup>5)</sup>

## 15. Kt. Tessin.

In Bellinzona, wo das Stift Einsiedeln von 1675 bis 1852 eine Propstei mit Kirche und Gymnasium innehatte (die sogen. Residenz), wurde in dieser Zeit die Verehrung des hl. M. gepflegt. Bei der Aufhebung kamen die R. in das Stift zurück.

## 16. Kt. Glarus.

Näfels, seit den 1870er Jahren R. in Privatbesitz.

\* \* \*

<sup>1)</sup> TOPOGR. ATLAS, Bl. 181.

<sup>2)</sup> Urkunde im Staatsarchiv Luzern. (St.)

<sup>3)</sup> Konnte, weil erst nachträglich in Erfahrung gebracht, nicht mehr in die Karte aufgenommen werden.

<sup>4)</sup> GESCHICHTSFR. 48, 53 und (St.).

<sup>5)</sup> Kopie der Konsecrations-Urkunde im Archiv des Seminars von St. Lucius in Chur. Gefl. mitgeteilt von Hochw. Herrn Kanonikus J. G. Mayer in Chur.

In allen Klöstern und Bistümern der Schweiz (Sitten ausgenommen) ist das Fest des hl. M. in Brevier und Messbuch aufgenommen, aber an verschiedenen Tagen der Monate Januar und Februar. — Ein gebotener Feiertag ist der 21. Januar nur in der Gesamtpfarrei (dem Bezirke) Einsiedeln.

Als Taufname für beide Geschlechter (weibliche Form Meinrada) ist der Name M. in der ganzen Schweiz verbreitet, am stärksten im Bezirke Einsiedeln. Als Ordensname trifft man ihn fast in allen Männer- und Frauenklöstern der Schweiz.

In manchen Lesebüchern katholischer und auch protestantischer Schulen der Schweiz ist die St. Meinradslegende enthalten.

### III. Ausbreitung der Verehrung des heiligen Meinrad im Auslande.

#### 1. Oesterreich.

Mehrerau, Zufluchtsstätte der Cistercienser des i. J. 1841 aufgehobenen Klosters Wettingen, Klosterkirche, ein von Abt Heinrich IV. von Einsiedeln gestiftetes Glasgemälde des hl. M. oberhalb des St. Bernhardsaltars.

Feldkirch (Vorarlberg), im Februar 1666 erhält P. Gabriel Bucelin O. S. B. von Weingarten, Prior bei St. Johann aus Einsiedeln eine Partikel vom Gewande Ms. und andere R.<sup>1)</sup>

Bäschling, Filialkapelle von Nenzing, Deckengemälde: Märtyrertod Ms. und die hl. Maria Magdalena. Unterschrift: Meinrad Kalchgrueber und seine Hausfrau Magdalena Thöldschin 1686.

Düns, Pfarrei, R. im Privatbesitz.

Propstei St. Gerold im grossen Walserthale (Vorarlberg), Eigentum des Stiftes Einsiedeln, 1594, 2. Mai, in einer Abseite der Propsteikirche St. Meinradsaltar. — B., Holzrelief von einem Flügelaltar des 16./17. Jahrhunderts. — 1602 Glasgemälde des hl. M., das sich seit 1898 in der Muttergotteskapelle an der Nordseite der Propsteikirche befindet.<sup>2)</sup> — 1696 werden drei R. und eine Partikel „de tunica S. M.“ erwähnt. — 1856, Mai, wird in einem Inventar eine ziemlich grosse R. aufgeführt. —

<sup>1)</sup> P. Jo. DIETRICH, Collect. Bl. 241. Hs. im Stiftsarch. Einsiedeln.

<sup>2)</sup> Im XXVII. Jahresber. d. Ausschusses d. Vorarl. Museum-Ver. in Bregenz S. 79—81 findet sich eine Beschreibung dieses und noch eines zweiten Glasgemäldes. Diese „Beschreibung“ ist ganz verworren, irreführend und dazu noch durch Druckfehler entstellt. Sie verwechselt z. B. St. Gerold mit Einsiedeln, die Marienkapelle in St. Gerold mit der dortigen St. Antoninskapelle, den h. Sigismund mit dem h. Gerold, etc.

1876 Ms.-Glocke. — 1879, 7. Mai, HP. des Hochaltars. R. im Hochaltar, im St. Geroldsaltar und dem Altar der Marienkapelle.

Blons, Pfarrei, 1851, 30. Mai, R. in dem Feldkreuz auf der Egg.

Bludenz, Dominikanerinnenkloster St. Peter, mehrere kleinere R., wahrscheinlich seit 1798.

Schwarzenberg (Bregenzerwald), Bildstock aus dem 17./18. Jahrhundert mit Darstellungen U. L. F. von Einsiedeln und des Märtyrertodes des hl. M.

Gries bei Bozen, in der alten Pfarrkirche Einsiedlerkapelle mit R. Am 21. Januar wird gewöhnlich dort Gottesdienst gehalten und mit den R. der Segen gegeben.

Stams, Cistercienserstift in Tirol, 1900, R. in Privatbesitz.

Seckau (Kärnthen), Benediktinerstift, R. (St.)

Admont (Kärnthen), Benediktinerstift, in der Handschrift 140 aus dem XV. Jahrhundert befindet sich die alte Lebensbeschreibung des hl. M. — 1667 gibt P. Bernhard Waibel aus Einsiedeln ein sehr schönes in Wachs bossiertes Brustbild des hl. M., das jetzt im Stiftsarchiv aufbewahrt wird.

Salzburg, Stadt. Erzbischof Marcus Sittich war ein grosser Verehrer U. L. F. von Einsiedeln und des hl. M.<sup>1)</sup> — 1646 baut Erzbischof Paris von Lodron eine Einsiedler Kapelle. — St. Peter, Benediktinerstift, 1722, R. — Nonnberg, Benediktinerinnenstift 1666, R. — 1667, St. Meinradsaltar in der Kirche. — 1678, Kapelle U. L. F. von Einsiedeln und des hl. M. — R. im Altar des Nonnenchors. — Um diese Zeit fertigt der Graveur P. Seel in Salzburg eine Medaille, A.: Engelweihe, R.: Ms.-Kapelle und Märtyrertod, Legende: S. MEINRAD. M. PATR. EINSID.<sup>2)</sup> — Seit dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts wird M. als Patron des Stiftes Nonnberg verehrt und sein Fest am 21. Januar begangen, wobei eigens bereitetes Brot, die sogen. „Meinradi-Strutzeln“, und Wein sogen. „Meinradi-Blut“ geweiht werden. — Mehrere Bilder und Statuen. — Eine Zelle trägt den Namen St. Meinradszelle. — Durch die Einsiedler Patres, die in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an der Universität, im genannten Stifte und an dem Wallfahrtsorte Maria-Plain wirkten, wurde die Ms.-Verehrung besonders gefördert.

<sup>1)</sup> S. o. bei Einsiedeln z. J. 1617.

<sup>2)</sup> Ueber P. Seel s. OBERBAYERISCHES ARCHIV 38, S. 103, Anm. \*\*\*).

Schlackenwerth (Böhmen), 1710 Einsiedler-Kapelle erbaut von der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta von Baden-Baden, Gemahlin des Markgrafen Ludwig Wilhelm, des grossen Feldherrn.<sup>1)</sup>

Osseg, Cistercienserstift, 1890, R. in Privatbesitz

## 2. Bayern.

Teising bei Neumarkt (Oberbayern), Einsiedler-Kapelle von Nikasius Ott'Heinrich Magensreitter zu und auf Teising erbaut. Sie wurde am 20. September 1626 eingeweiht, ward vollständig eingerichtet wie die Gnadenkapelle in Einsiedeln und mit R. ausgestattet. Die Ms.-Feste werden dort begangen. Die Wallfahrt ist bedeutend. — 1726 erste und 1827, 17.—26. August, zweite Centenarfeier.<sup>2)</sup>

Nürnberg, 1494 übernimmt der Rat auf Ansuchen Albrechts von Bonstetten den Druck der Ms.-Legende.<sup>3)</sup>

## 3. Preussen.

Berlin. Infolge der Beziehungen des Hohenzollernschen Hauses zu dem Stifte Einsiedeln wurde der hl. M. auch in Berlin bekannt. Graf Rudolf Stillfried machte im Jahre 1854 in Einsiedeln Studien über M., die er in seinen Altertümern und Kunstdenkmälern des erlauchten Hauses Hohenzollern, I. Band, verwertete. Ferner schrieb er, wie schon bei Einsiedeln zum J. 1861, erwähnt, den Text zur Bilderlegende Ms. und nach dem Tode seiner dritten Gemahlin 1865 liess er zu ihrem Andenken ein Bildlein herstellen, worauf U. L. F. von Einsiedeln und St. M. dargestellt waren. — Als am 29. Sept. 1889 einige Männer der Herz-Jesu-Pfarrei im Norden Berlins für die dortigen Katholiken einen geselligen Verein gründeten, gab der Generalpräses der Berliner kathol. Vereine, der Geistliche

<sup>1)</sup> FREIBURGER DIOCESAN-ARCH. XXIII 19, 23, 24.

<sup>2)</sup> S. meine Wallfahrtsgeschichte S. 167—169.

<sup>3)</sup> S. o. bei Einsiedeln. — Von Nördlingen sollen Peter und Richard, die beiden Mörder des h. M. gewesen sein, schreibt G. v. Gengenbach im Jahre 1378. Diese Behauptung gieng in viele Ms.-Legenden, Einsiedler Chroniken und Stadtchroniken von Nördlingen über. Einige der letzteren wissen sogar den Beruf und Familiennamen der Mörder anzugeben! Andere lassen sie von Nördlingen und Ulm stammen u. s. w. Das sind alles Fabeleien. Die alte echte Lebensbeschreibung des h. M. sagt einfach, Richard, ein Alamanne und Peter ein Rhätier, seien die Mörder gewesen. Mehr wissen wir nicht. Wie Georg von Gengenbach auf Nördlingen geriet, ist uns unerfindlich. Hat er den Nördlingern „eines anhängen“ wollen?

Rat Eduard Müller († 6. Jan. 1895), ihm den Namen St. Meinrad-Verein. Dadurch erst wurde M. in Berlin unterm Volke bekannt und seine Verehrung daselbst begründet. Das B. Ms. befindet sich auf der Vereinsfabne vom Jahre 1892 und am Prospekt der 1899 von dem Vereine für die Pfarrkirche gestifteten Orgel.<sup>1)</sup> Schon jetzt kommt der Taufname M. im Vereine vor. — 1900 R. in Privatbesitz.

In einem Berliner Museum befindet sich ein aus der Schweiz stammendes Glasgemälde von 1597, das einen Bannerträger zeigt, zu dessen Rechten M., zur Linken St. Justus und oberhalb die Ermordung Ms. dargestellt ist.<sup>2)</sup>

Hohenzollern. Da der hl. M. höchst wahrscheinlich, der hl. Adalrich (der im X. Jahrhundert als Einsiedler auf der Ufnau lebte, sich dann dem Stifte Einsiedeln anschloss und Leutpriester auf der Ufnau wurde) als Sohn Reginlindens aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Burkhard I. von Schwaben, sicher in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem späteren Geschlechte von Zollern (Hohenzollern) stand, bildeten sich Beziehungen zwischen diesem Hause und dem Stifte Einsiedeln, die sich vom Jahre 1125 ungefähr an urkundlich nachweisen lassen. Vertreter der verschiedenen Linien dieses Geschlechtes machten die Wallfahrt nach Einsiedeln, so z. B. 1364, 1402, 1465, 1488, besonders aber vom 16. Jahrhundert an. — 1602 sandte Abt Augustin I. „mancherlei Gebein“ vom Körper des hl. M. nach Hechingen, u. a. einen Zahn. Nach 1600 gab das Stift einen Teil vom Gewande Ms. dorthin.<sup>3)</sup> Eckhart bezeugt im Jahre 1729, dass im Schlosse zu Hechingen die Tunica des hl. M. mit grosser Ehrfurcht aufbewahrt werde.<sup>4)</sup> Das kann sich aber nur auf einen Teil derselben beziehen, der aber schon seit längerer Zeit verschollen ist. 1745 schickt Abt Nikolaus II. dem Fürsten Friedrich Ludwig ein Reliquiarium de S Meinrado. — 1751 liess Fürst Joseph Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen seinen Erstgeborenen auf den Namen M. taufen.

Die Linie Hohenzollern-Sigmaringen zählt zwei Fürsten mit dem Namen M.: Meinrad I. (1634 bis 1681) und dessen Enkel, Meinrad II. (1689, bezw. 1698 bis 1715). Andere

<sup>1)</sup> Das erlauchte Haus Hohenzollern etc. S. 155—158.

<sup>2)</sup> ANZ. f. SCHWEIZ. GESCH. U. ALT. 1862, S. 38.

<sup>3)</sup> S. oben bei Einsiedeln zum Jahre 1600 und bei Zürich.

<sup>4)</sup> COMMENTARIU de rebus Franciae orientalis II 487.

Mitglieder dieses Hauses erhielten bis auf unsere Zeit zu ihren andern Namen auch den des hl. M. — Fürst Anton Alois Meinrad war ein eifriger Verehrer Ms., er liess 1826 einige dessen Leben und Tod darstellende Glasgemälde für die Schlosskapelle in Sigmaringen anfertigen und legte dieser Kapelle, in der sich einige R. befinden, den Namen St. Meinradskapelle bei. — Auf dem Kelche, den Fürst Karl Anton Meinrad im Jahre 1860 dem Stifte schenkte, ist auch ein B. Ms. Derselbe Fürst liess, wie schon oben bei Einsiedeln zu den Jahren 1855 u. ff. erwähnt wurde, durch H. Mücke einen Cyklus von neun, bezw. elf Bildern über das Leben Ms. malen, welcher in der fürstlichen Gruftkirche Hedingen (ehemal. Kloster) zu Sigmaringen seinen Platz fand und 1861 durch Lithographie vervielfältigt wurde.<sup>1)</sup>

#### 4. Württemberg.

Weissenau bei Ravensburg, ehemaliges Prämonstratenserstift, 1172, R. im Altar des hl. Johannes Ev.

Mariathal, Gmd. Eschbach, ehemaliges Prämonstratenserinnenkloster, 1180, R. im Muttergottesaltar und zwei R. ausserhalb desselben.<sup>2)</sup>

Wiblingen, ehemal. Benediktinerstift, 1681, Einsiedlerkapelle.<sup>3)</sup>

Stetten im Lonental Oberamt Ulm, Einsiedlerkapelle, 1731 gestiftet von Marquard Anton, Freiherrn von Riedheim. Medaille A: die Madonna, R. Tod des hl. M.

Georg von Gengenbach (s. o. bei Einsiedeln zum Jahre 1378) hatte in seiner Lebensbeschreibung des hl. M. dessen Heimat, den alten Sülichgau, mit Saulgau verwechselt und so die falsche Ansicht aufgebracht, als ob dieses Städtchen der Geburtsort des Heiligen sei. So kam die Ms.-Verehrung hier auf. M. wurde Stadtpatron, in der Stadtpfarrkirche ihm zu Ehren ein Altar geweiht, eines der schon lange abgebrochenen Stadthore trug seinen Namen und sein Bild. 1780 kam von Einsiedeln in die obgenannte Kirche eine R.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Alle Bellege aus m. Aufsatze: Das erlauchte Haus Hohenzollern etc. Vergl. R. v. STILLFRIED, Altertümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern, N. F. I (1859), St. Meinrad.

<sup>2)</sup> ZTSCHR. F. D. GESCH. D. OBERRHEINS 29, 11. 14. 15. (St).

<sup>3)</sup> Wallfahrtsgeschichte S. 170.

<sup>4)</sup> STILLFRIED, a. a. O.

Seitdem i. J. 1841 durch den verdienstvollen Chr. Fr. Stälin in seiner Wirtembergischen Geschichte I 239. 310, und in den 1850er Jahren durch Stillfried in seinem eben citirten Werke auf Grund der alten Lebensbeschreibung aus dem IX. Jahrh. auf den alten Süllichgau als Heimat des hl. M. hingewiesen worden war, wendete man dem Sülchenkirchle bei Rottenburg, dessen Name nebst dem Sülchensteigle in der Nähe die einzige Erinnerung an den alten Süllichgau ist, wieder mehr Aufmerksamkeit zu und das B. des hl. M. wurde auf einem Flügel des neu erstellten Hauptaltars angebracht.

Zwiefalten, ehemal. Benediktinerkloster, 1133, 11. September, R. in dem Altar der St. Nikolauskirche.<sup>1)</sup>

Rottenburg-Ehingen, in der Altstadtkirche (1369) werden der hl. M. verehrt.<sup>2)</sup>

### 5. Baden.

Reichenau, ehemaliges Benediktinerkloster im Untersee bei Konstanz, Mutterkloster des hl. M. — 861 Uebertragung des Leichnams Ms. aus dem Finsterwald hierher. — IX. Jahrhundert, bald nach 861, verfasst ein sonst nicht näher bekannter Mönch die Lebensbeschreibung Ms. — Eine ehem. Reichenauer Handschrift aus dem X.—XI. Jahrhundert und eine andere aus dem XII. Jahrhundert mit der Lebensbeschreibung Ms. befinden sich jetzt in Karlsruhe.<sup>3)</sup> — 1039 Uebertragung der R. nach Einsiedeln. — Abt Berno von Reichenau verfasst und komponiert das Festofficium Ms.<sup>4)</sup> — Einige R. werden auf der Reichenau zurückbehalten, was daraus hervorgeht, dass von dort auch solche abgegeben wurden, so z. B. nach Bern.

Nach der Translation wird im Reichenauer Totenbuch der Name Ms. getilgt<sup>5)</sup>), dafür aber in die Heiligenverzeichnisse, Kalendarien, eingetragen. — Ganz nahe beim Kloster wird die St. Meinradskapelle gebaut aber 1606 wieder abgebrochen. — Beim St. Marcus-Altar im Chor des Münsters zweiter P. — 1477,

<sup>1)</sup> Ortliebi Zwifaltensis chronicon in MON. GERM. X 88.

<sup>2)</sup> Mehr konnte ich nicht erfahren.

<sup>3)</sup> MON. GERM. SS. XV 444.

<sup>4)</sup> S. o. bei Einsiedeln.

<sup>5)</sup> F. KELLER, das alte Necrologium von Reichenau in MITT. d. ant. Ges. in Zürich, VI 41. 56 und 3 des Facsimiles. MON. GERM. Necrol. I 272.

20. April neue Weihe.<sup>1)</sup> — Am Ms.-Tag war im Münster, in der St. Ms.-Kapelle und in der St. Kilianskapelle Ablass.<sup>2)</sup>

In der ehemal. Klosterkirche sind zwei Gemälde vom hl. M. Eines vom Jahre 1729 stellt Ms. Aufnahme in den Orden vor, das andere, ältere und wertvollere, ist ein Brustbild des hl. M. mit der Todeswunde am Haupte. Von letzterem Gemälde finden sich im Stifte Einsiedeln zwei Kopien.

Konstanz, Weihbischof Franz Johann von Sirgenstein erhält 1736 u. a. auch eine R.

Salem, ehemal. Cistercienserstift, 1179, R. im Kreuzaltar.<sup>3)</sup>

Messkirch, Pfarrkirche, R. hoch oben in einem Altare.

Brunnenhof, Gmd. Möhringen. „Bei demselben steht, jedoch schon auf Hattinger Gemarkung, die Brunnenkapelle. Bei dieser entstand ein unter einer Priorin stehendes Frauenkloster, das schon 1275 erwähnt wird.<sup>4)</sup> Seine weitere Geschichte ist unbekannt; vermutlich sind seine Nonnen nach Möhringen gezogen, wo vom XIV. Jahrhundert an ein Frauenkloster bestand.<sup>5)</sup> 1339 hatte laut einem Ablassbrief<sup>6)</sup> die Kapelle Brunnen regelmässigen Gottesdienst, ja sie hatte selbst das Recht, den Kranken die Wegzehrung zu reichen, und besass einen eigenen Gottesacker. Noch im 18. Jahrhundert war Brunnen ein stark besuchter Wallfahrtsort. Nach der Volksüberlieferung aber war diese Wallfahrt uralt; von Brunnen soll der hl. Meinrad das wunderthätige Muttergottesbild nach Einsiedeln übertragen haben,<sup>7)</sup> wo es durch den Rauch der Kerzen seine schwarzbraune Farbe erhalten habe.<sup>8)</sup> Nach einem Verzeichnisse, das noch Pfarrer Thoma von Hanstetten zu Ende des XVIII. Jahrhunderts in Händen gehabt hat, das aber z. Z. verschollen ist, haben die Tuttlinger, Möhringer, Wurmlinger, Kolbinger und Mühlheimer, ja sogar die Züricher gen Brunnen alljährlich im Mittelalter

<sup>1)</sup> Reichenauer Handschrift in Karlsruhe Nr. LXXXIV. — MONE, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, 240.

<sup>2)</sup> GALLUS ÖHEM, Reichenauer Chronik. ed. Barack S. 27—29. 31, ed. Brandi 28. 29. 32. — Über die neue Weihe des St. Markusaltares s. Reichenauer Hdschr. 69. VII. 18 in Karlsruhe, Bl. 115 b.

<sup>3)</sup> ZTSCHR. F. D. GESCH. D. OBERRHEINS 31, 55. (St.).

<sup>4)</sup> FREIBURGER DIÖZESANARCHIV I 25. 29.

<sup>5)</sup> FÜRSTENBERG. URKUNDENBUCH VI 6.

<sup>6)</sup> FÜRSTENBERG. URKUNDENBUCH V 378 c.

<sup>7)</sup> Eine Sage ohne geschichtlichen Anhaltspunkt.

<sup>8)</sup> Das ist richtig. Wallfahrtsgeschichte S. 36—38.

grosse Kerzen geopfert. Nach Thoma hat Brunnen vor Zeiten dem Kloster Reichenau gehört.<sup>1)</sup>

Schlosskapelle Ofteringen bei Waldshut, 1749, 28. Juli, HP. eines Nebenaltars. Statue. Seit den 1860er oder 1870er Jahren R.

St. Blasien, ehem. Benediktinerstift, 1781, 15. Februar, R.

Schwarzach, ehemal. Benediktinerstift, 1780, R.

Rastatt, in der Stadt, Einsiedlerkapelle, 1715 von der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta von Baden-Baden gebaut.<sup>2)</sup>

#### 6. Elsass.

Maursmünster bei Zabern, ehemaliges Benediktinerstift, wahrscheinlich im XII. Jahrhundert R.<sup>3)</sup>

Strassburg, 1502 nimmt Sebastian Brant den h. M. in seine bei Johannes Grüninger gedruckten deutschen Heiligenleben (Legende) auf.

Murbach, ehemaliges Benediktinerstift, 1143 oder 1216, R. im Kreuze über dem Hochaltar.<sup>4)</sup>

#### 7. Frankreich.

Delle, École libre de St. Benoît, Zufluchtsstätte der 1875 aus ihrem Kloster Maria-Stein vertriebenen Benediktiner, R.

Paris, 1481, 11. Juli, sendet Albrecht von Bonstetten dem König Ludwig XI. eine Abschrift der ältesten Lebensbeschreibung des hl. M., die sich noch jetzt dort befindet.<sup>5)</sup>

#### 8. Italien.

Der Apostolische Nuntius Georg Spinola und dessen Ceremoniar Venanz Philipp Pier erhielten 1738 u. a. je eine R. Da der Ort, wohin diese R. kamen, nicht ermittelt wurde, konnte er auch nicht in die Karte aufgenommen werden.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> FR. L. BAUMANN, Forschungen zur Schwäbischen Geschichte (1899) S. 345. 346.

H. Schreiber erwähnt in der Beigabe zum Freiburger Adresskalender 1836, S. 85, dass früher in der Kirche zu Lausheim bei Bonndorf ein Messgewand des hl. M. gewesen sei, das man den Kranken angelegt hätte. — Nach A. KÜRZEL, Der Amtsbezirk Bonndorf (1861) S. 198. 199, soll es ein St. Nikolaus-Messgewand gewesen sein. (Frdl. Mitteilung von Herrn H. v. Hermann in Lindau i. Bodensee).

<sup>2)</sup> FREIBURGER DIÖCESANARCHIV XXIII 27. 28. Abbildung in der Wallfahrtsgeschichte S. 169.

<sup>3)</sup> S. o. bei Muri.

<sup>4)</sup> Murbacher Annalen im ANZ. F. SCHWEIZ. GESCH. 1883, S. 175 (St.).

<sup>5)</sup> S. o. bei Einsiedeln.

<sup>6)</sup> G. Spinola erscheint nicht unter den schweiz. Nuntien. Wahrscheinlich war er Nuntius für ein anderes Land.

## 9. England.

Downside bei Bath, Benediktinerkloster, seit ca. 1895 R. in Privatbesitz.

## 10. Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

St. Meinrad, Benediktinerkloster im Staate Indiana, von Einsiedeln aus im Jahre 1854 gegründet.

HP. der nach dem grossen Brände vom 2. September 1887 im Baue befindlichen neuen Abteikirche, des Klosters, des ganzen Territoriums und des zum Kloster gehörenden Missionsgebietes. HP. der jetzigen provisorischen Abteikapelle und eines Altares daselbst mit B. — 1889 St. Ms.-(Chor-)Glocke.<sup>1)</sup> — Beide Feste — 21. Januar und 2. Sonntag im Oktober (Translationsfest) — werden feierlich begangen.

Das Klostersiegel (St. M. in einem Nachen auf dem Wasser, mit der Umschrift: *Sanctus Meinradus transmarinus*) gieng bei dem oben erwähnten Brände zu Grunde. — Siegel des Abtes Fintan (1880—1898), B. U. L. F. von Einsiedeln und St. M.

Seit dem 21. Januar 1888 gibt die Abtei eine kleine Monatsschrift „St. Meinrads-Raben“ heraus, die später mit den Zeitschriften „St. Benedikts-Panier“ und „Paradieses Früchte“, aber unter eigenem Titel, vereinigt wurde. Redacteur dieser Zeitschriften ist P. Beda Maler O. S. B. in St. Meinrad.

Zweiter P. der Sodalität des mit dem Stifte verbundenen Kollegiums. — 1890 Deckengemälde in der Sodalitätskapelle.

St. Meinrad, Stadt beim Kloster, im Milleniumsjahr 1861 vom Kloster gegründet. — Stadtpatron. — HP. der provisorischen Pfarrkirche. — 1868, 28. Juni, wird der St. M.-Verein christlicher Männer zur Wahrung der Gemeinde-Interessen, Förderung des Kirchenbaues etc. gegründet. — 21. Januar Vereinstfest. — Der Taufname M. kommt vor, aber selten.

Ferdinand, 5 engl. Meilen nordöstlich von St. Meinrad, Pfarrei zu dem Kloster St. M. gehörig, Pfarrkirche, HP. eines Altares mit B. — In der Kapelle der Benediktinerinnen Ms-Statue.

Brookville, Indiana, Franklin Co., kathol. Pfarrkirche, Glasgemälde des hl. M.

New Subiaco, Spielerville, Arkansas, Benediktiner-Abtei, 1878 von St. Meinrad und Einsiedeln gegründet. II. P. der provisorischen Abteikirche und des daselbst stehenden „Ein-

<sup>1)</sup> St. Meinrads-Raben vom 1. Juni 1889.

siedler Altars.“ Seit 1887 mehrere R. von den Gebeinen und dem Habit. — Beide Feste werden gehalten. — II. P. der Sodalität an der Klosterschule und des Jünglingsvereines in der Pfarrei.

Prairie View, Arkansas, nordöstlich von New Subiaco.  
HP. der dortigen Missionskirche.

### 11. Vorder-Indien.

Kandy auf der Insel Ceylon, 1900 R. im Privatbesitz.

\* \* \*

Ein Beweis für die Verbreitung der Ms.-Verehrung besonders in früherer Zeit, ist der Umstand, dass sich die Notiz von seinem Märtyrertod nicht blos in alamannischen Annalen und Chroniken findet, sondern dass auch Chronisten und Annalisten in weiter Ferne, so in Vormezeele bei Ypern, im alten Sachsenlande, in Quedlinburg, in Gemblours, Würzburg, Nieder-Altaich, Mölk u. a. O. diese Notiz in ihre Geschichtsbücher aufnahmen.<sup>1)</sup>

Der Taufname M. findet sich schon im 11. Jahrhundert im alten Sachsenlande, so hiess z. B. 1070 ein Abt der Reichenau, ein geborener Sachse.<sup>2)</sup> Im benachbarten Benediktinerstifte Petershausen waltete von 1066 bis 1079 der Abt Meginrad seines Amtes und im 12. Jahrhundert lebte dort eine heiligmässige Klosterfrau, die den Namen Meginrat führte.<sup>3)</sup> Der Name war auch bei den Grafen von Görz und Tirol im 13. Jahrhundert gebräuchlich,<sup>4)</sup> wenn schon damals, wie jetzt wenigstens in Oesterreich, die Namen Meinhard und Meinrad, die übrigens nicht identisch sind, verwechselt wurden.

Gegenwärtig kommt der Taufname Meinrad ausserhalb der Schweiz besonders in Hohenzollern, Württemberg, Vorarlberg und Tirol vor, sporadisch und selten im übrigen Oesterreich, ebenso im Staate Indiana, Nordamerika.

Als Ordensname ist der Name Meinrad in den Benediktinerklöstern häufig. Der Verfasser hat sich die Mühe genommen, in dem neuesten Ordensschematismus<sup>5)</sup>, der übrigens nur die

<sup>1)</sup> MON. GERM. SS. III 48. V 35. VI 28. 340. 577. IX 496. XX 784.

<sup>2)</sup> GALLUS ÖHEM, Chronik, ed. Brandi, S. 94. 95.

<sup>3)</sup> Casus monasterii Petrishusensis in MON. GERM. SS. XX 642–644. 651. 654. 655. 666. 673. 682.

<sup>4)</sup> STILLFRIED, a. a. O. Blatt 24 b.

<sup>5)</sup> SS. PATRIARCHÆ Benedicti Familiae confœderatæ, Romæ 1898 p. 40. 74. 81. 84. 87. 98. 110. 117. 165. 173. 181. 187. 198. 206. 222. 227. 233. 235. 238. 274. 318. 324. 334. 351. 354. 363. 371. 378. 380. 395. 405. 430.

männlichen Mitglieder in sich begreift, die Zahl der Träger dieses Namens zu zählen; es sind 33 Priester und Laienbrüder in allen fünf Weltteilen zerstreut, zu denen noch ein Novize in Brasilien kommt, der erst seit kurzem diesen Namen trägt.

Auch in andern Orden kommt dieser Name nicht selten vor, so bei den Cisterciensern. Dem Verfasser sind — ohne besondere Nachforschungen anzustellen — drei Cistercienserpriester in Oesterreich, darunter ein Abt, dieses Namens bekannt geworden.

Das Officium des hl. M. in Brevier und Messbuch hatten früher mehrere ausserschweizerische, nun aufgehobene Benediktinerklöster z. B. Mehrerau und Füssen. Jetzt haben es folgende Benediktinercongregationen (Gruppen mehrerer Stifte): die Amerikanisch-Schweizerische, Amerikanisch-Casinensische, Bayerische und Beuroner. Ferner die österreichischen Stifte: Admont, Lambach, Marienberg, Raigern, St. Peter in Salzburg, Schotten in Wien u. s. w.

Das alte Bistum Konstanz nahm 1599 das Officium in ihr Brevier und Messbuch auf<sup>1)</sup> und behielt es bis zu seiner Auflösung im Jahre 1821 bei. Die Erzdiöcese Freiburg i. Br. und die Diöcese Rottenburg haben das Officium angenommen.

#### IV. Schlussbemerkungen. Die Meinradsreliquien bei der Kirchweihe in Basel im Jahre 1019.

Die für die Ausbreitung der Verehrung des hl. M. thätigen Faktoren sind, wie aus der ganzen Zusammenstellung hervorgeht, folgende:

1. Die St. Meinradslegende, die in volkstümlicher, freier, von der Sage durchsetzter Fassung, wie sie seit 1378 bekannt ist, in mehr als hundert verschiedenen Bearbeitungen und Auflagen, teils selbständige teils in der Einsiedler Chronik verbreitet wurde.

2. Die Wallfahrt, durch welche diese Legende, die Einsiedler Chroniken, Bilder und Medaillen des h. M. massenhafte Verbreitung fanden.

3. Die Beziehungen des Stiftes Einsiedeln zu andern Stiften und Klöstern, sowie zu manchen fürstlichen und adeligen Familien.

<sup>1)</sup> MABILLON, Acta SS. O. S. B., IV 2 p. 68 nota e.

4. Die Rechte, welche das Stift durch Patronat und Incorporation auf mehrere Pfarreien besass, bezw. noch besitzt.

Aber gerade der an zweiter Stelle genannte Faktor, die Wallfahrt, war der Ausbreitung der St. Meinradsverehrung wieder weniger günstig. Die Wallfahrt, wie sie sich seit 948 entwickelte, ist in erster Linie eine Muttergotteswallfahrt. Die Verehrung U. L. F. von Einsiedeln beförderte zwar die des h. M., liess sie aber, wie es ganz erklärlich ist, nie zum Hauptzwecke der Wallfahrt werden.

Daher kommt es auch, dass die St. Ms.-Verehrung nie solche Bedeutung annahm, wie z. B. die eines andern Einsiedler Heiligen, des h. Wolfgang.

Wolfgang trat 965 oder 966 in das Stift Einsiedeln ein und legte hier die Gelübde ab. Um 968 wurde er zum Priester geweiht, gieng 971 als Missionär nach Pannonien und wurde 972 Bischof von Regensburg. Er starb am 31. Oktober 994 und wurde am 7. Oktober 1052 durch Papst Leo IX. heilig gesprochen.<sup>1)</sup> Regensburg, Wolfgangs Bischofsstadt, wurde auch Centrum seiner Verehrung und diese Verehrung erhielt eine so ausserordentliche Verbreitung, dass St. Wolfgang wohl der volkstümlichste deutsche Heilige wurde. Ein Beweis für diese Thatsache ist der Umstand, dass J. B. Mehler in seiner in Verbindung mit zahlreichen Geschichtsschreibern herausgegebenen Festschrift: *Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg (1894)* 66 Seiten (von S. 260 bis 326) über die Verehrung des hl. Wolfgang zusammenstellen konnte. Und doch sind einige Diözesen äuserst dürftig vertreten, so z. B. die Erzdiözese Freiburg i. Br., aus welcher man, bei planmässigem Forschen, zwanzig- bis dreissigmal mehr Stoff über seine Verehrung hätte beischaften können, wenn die Herstellung der Festschrift nicht so rasch hätte bewerkstelligt werden müssen.

Merkwürdig ist aber, das dem h. Wolfgang in Einsiedeln, dem er doch durch seine Profess (Gelübde) angehört, verhältnismässig wenig Verehrung gefunden hat. Er wird zwar in allen Kalendarien des Stiftes aufgeführt, sein Fest ist in das Brevier und Messbuch aufgenommen, in allen Einsiedler Chroniken wird mehr oder minder ausführlich seiner gedacht, es sind einige Reliquien und Bilder vorhanden, gegen Ende des 17. Jahrhunderts erscheint ein Altar zu seiner Ehre, um aber bald wieder zu verschwinden, er ist Nebenpatron des einen oder anderen

<sup>1)</sup> Othloni Vita s. Wolfgangi episcopi in Mon. GERM. SS. IV 530 sqq.

Altars; aber nie erhab sich zu seiner Ehre eine Kapelle, ein ihm geweihtes Heiligtum. Das manchmal vom Volke Wolfgangskapelle genannte uralte Kirchlein auf dem Brüel beim Stifte ist nicht zu seiner Ehre, sondern der beiden hl. Märtyrer Gangulf und Laurentius geweiht und heisst St. Gangulfskapelle.

Zur Zeit, als die Verehrung des hl. Wolfgang aufkam, war die U. L. F. von Einsiedeln schon zu vorherrschend, als dass die St. Wolfgangsverehrung in Einsiedeln hätte tiefere Wurzeln schlagen können. Das ist auch, wie schon angedeutet, der Hauptgrund, warum die St. Meinradsverehrung in Einsiedeln nicht die erste Stelle einnimmt und sich nicht noch mehr ausdehnte.

Zu diesem Grunde kam noch ein anderer: Das Stift war von jeher sparsam mit dem Verschenken von Meinradsreliquien. Es liegt vor uns ein Bittgesuch eines italienischen Bischofs vom Jahre 1648 um Reliquien des h. M., das aber vom Stifte abschlägig beantwortet wurde. Das Stift musste und muss mit den Ms.-R. sparsam sein, da seit 1648 nur das Haupt, zwei grössere und einige kleinere Gebeine, mehrere Partikel nicht gerechnet, noch vorhanden sind.

Übrigens ist — und Vorstehendes beweist es sattsam — die Verehrung des h. M. immerhin noch ziemlich bedeutend, viel bedeutender, als der Verfasser sich vorstellte, bevor er die Sammelerarbeit begann. Zudem wird im Laufe der Jahre sich noch mancher Zuwachs einstellen; denn wie schon in der Einleitung betont wurde, lässt sich in solchen Dingen eine Vollständigkeit wohl anstreben, aber beim ersten Versuch wohl nie erreichen.

Wir können aber sehen, wie in der Geschichte der Ms.-R. und der Ausbreitung seiner Verehrung ein gutes Stück Einsiedler Klostergeschichte enthalten ist, und welche Bedeutung die Reliquien und die Heiligenverehrung für die Geschichte überhaupt haben können.

Einsiedeln, die Meinradszelle, war und ist das Centrum der Verehrung des hl. M.; das hat die ganze Zusammenstellung bewiesen. Aber neben Einsiedeln war, wenigstens im Mittelalter, das ehemalige Kloster Reichenau für die Ausbreitung der Verehrung Ms. thätig. Freilich haben wir dafür nur ein urkundliches Zeugnis, die Abtretung einer Ms.-Reliquie nebst mehreren anderen, die Reichenau im Jahre 1343 an Bern gemacht hat.<sup>1)</sup> Für andere Reliquien-Abtretungen von Seiten Reichenaus haben wir

<sup>1)</sup> S. o. bei Bern.

keinen urkundlichen Beleg. Vielleicht kamen von dort in die Nachbarschaft, nach Weissenau und Mariathal, Meinradsreliquien.<sup>1)</sup>

Interessant wäre, erfahren zu können, woher, aus der Reichenau oder von Einsiedeln, Kaiser Heinrich II. die Ms.-R. hatte, die er 1019 dem Basler Münster schenkte.<sup>2)</sup>

Bevor wir an die Beantwortung dieser Frage gehen können, müssen wir zuerst Sicherheit über diese Thatsache selbst haben.

Diese Zusammenstellung war in der Hauptsache bereits fertig, als in den Katholischen Schweizer-Blättern 1900, I. Heft, der hochinteressante Aufsatz „Basel als Reliquienstätte“ von Herrn Dr. E. A. Stückelberg erschien.

St. ist geneigt (S. 16 und 17), die Erwähnung der Ms.-R. in dem Verzeichnis der Reliquien, die Heinrich II. dem Basler Münster schenkte und die am 11. Oktober 1019 in den Hochaltar eingeschlossen wurden, als späteres EinschiebSEL zu betrachten und zwar aus dem Grunde, weil M. erst 1039 transferirt und heilig gerprochen wurde. Erst seit der Ausgrabung seiner Überbleibsel im Jahre 1039 hätten Reliquien in Umlauf gelangen und den Wert als Heiligtümer erhalten können. Zu diesem Urteil ist St. wohl deshalb gekommen, weil ich in meiner Ausgabe und Erläuterung des ältesten Verzeichnisses der Reliquien und Altäre der Stiftskirche zu Einsiedeln im „Anzeiger für Schweizerische Geschichte“ 1898, Nr. 1, S. 16, das er citiert, die Translation des h. M. im Jahre 1039 als Anfang seiner öffentlichen Verehrung bezeichnet habe. Aber durch diese Bearbeitung seiner Verehrung kam ich nach und nach darauf, dass seine öffentliche Verehrung früher begonnen haben muss, und ich halte es für meine Pflicht, hier auf diesen Punkt näher einzugehen.

Zuerst ist festzustellen, dass das Basler Reliquienverzeichnis meines Wissens noch nie beanstandet, sondern immer für echt gehalten wurde, wie das auch Stückelberg — mit Ausnahme des Namens Meinrad — annimmt. Die Notiz über die Weihe des Basler Münsters und die bei dieser Gelegenheit in den Hochaltar eingeschlossenen Reliquien steht in der Chronik der Bischöfe von Basel, die Nikolaus Gerung, genannt Blauenstein, verfasst

<sup>1)</sup> Mit Salem, das noch näher bei der Reichenau liegt, hat Einsiedeln nachweisbar seit 1155 nähere Beziehungen gehabt und die dortige im Jahre 1179 erwähnte Ms.-R. kam offenbar direkt von Einsiedeln dahin. Vgl. ZTSCHR. F. D. GESCH. D. OBERRHEINS I 318. 320. XXXV 37. 43. 54. 71.

<sup>2)</sup> S. o. bei Basel.

hat.<sup>1)</sup> Dieser Chronist lebte im 15. Jahrhundert, war nach seinem eigenen Zeugnisse<sup>2)</sup> sieben Jahre lang Geheimschreiber, Kaplan und Hausgenosse des Bischofs Johannes IV. von Fleckenstein 1423—1436. Gerung hatte somit Zutritt zu den Urkunden und diese Weihe- und Reliquien-Notiz ist nichts anderes, als eine mit der Weihe gleichzeitige Aufzeichnung, die Gerung in seine Chronik hinübergenommen hat, wie Hirsch in seinen Jahrbüchern des Deutschen Reichs unter Heinrich II., III. Band, S. 82, Anm. 1. ausdrücklich bemerkt. Daher wurde diese Notiz immer anstandslos benutzt, so von Wurstisen, Sudan, Bucelin, Vautrey u. v. A.

Der Name Meinrad steht im Drucke genau wie in der Handschrift der Chronik, die sich auf der Basler Universitätsbibliothek mit der Bezeichnung Cod. D. IV. 10 befindet. Gerung gebrauchte die seit dem 14. Jahrhundert übliche Form Meinradi, anstatt der alten Form Meginradi, wie sie jedenfalls in seiner Vorlage gestanden hatte.

Gegen die Anwesenheit Heinrichs II. in Basel bei der Kirchweihe am 11. Oktober 1019 hat man früher Bedenken geltend gemacht, sie sei durch andere gleichzeitige Quellen nicht beglaubigt. Diese Bedenken sind übrigens schon längst von Bresslau im III. Bande der oben citierten Jahrbücher S. 82, Anm. 1 am Ende, S. 115 und S. 138 ff. widerlegt, da der Aufenthalt Heinrichs am Oberrhein im Herbste 1019 auch sonst gut beglaubigt ist.

Wenn nun noch die dreifache Möglichkeit nachgewiesen wird, dass vor dem Jahre 1039 1. Ms.-R. auch ausserhalb seines Grabes vorhanden sein, 2. Heinrich II. solche haben, und 3. solche in einem Altare eingeschlossen werden konnten, muss auch das letzte Bedenken gegen den Namen M. im Basler Reliquienverzeichnis vom Jahre 1019 fallen.

Wir glauben, bereits oben bei Einsiedeln nachgewiesen zu haben, dass die Verehrung Ms. sofort nach seinem gewaltigen Tode begann. M. glänzt nach seinem Tode durch Wunder; sein Leichnam wird, trotz der rauen Jahreszeit und der Schwierigkeit des Transportes, vom Finsterwald auf die Reichenau übertragen, um dort beigesetzt zu werden; M. wird schon im

<sup>1)</sup> Gedruckt bei J. H. BRUCKER, Scriptores rerum Basiliensium (Basel 1752), p. 320—322. — Diese Chronik wird im VI. Band der Basler Chroniken neu herausgegeben werden, weshalb wir hier von dem Abdruck dieser Notiz absehen.

<sup>2)</sup> L. c. p. 341.

IX. und X. Jahrhundert *beatus* und *sanctus*, *selig* und *heilig*, und *Märtyrer* genannt.

Beide Klöster, Reichenau, in dem der Heilige als Mönch, und das junge Stift Einsiedeln, dem er als erster Bewohner des Ortes und geistiger Stammvater angehörte, hatten also alles Interesse, Reliquien von ihm zu besitzen. Reichenau hatte deshalb seinen Leichnam aus dem Finsterwald geholt, und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, dass schon vor dem Jahre 1039 eine Ausgrabung und Untersuchung der Gebeine vorkam. Gelegenheit hätte sich genug geboten bei der regen Bauthätigkeit des Abtes Witigowo 986—997.<sup>1)</sup> Sollte aber keine Ausgrabung damals vorgekommen sein, so galten doch die Tücher (*brandea*), mit denen die Gräber der als heilig verehrten Personen bedeckt waren, als vollgültige Reliquien.<sup>2)</sup> Auch haben die Reichenauer Mönche, was sich von selbst versteht, die Bücher, Gerätschaften und dergl. des getöteten Mitbruders nicht in seiner verlassenen Klause und Kapelle zurückgelassen, sondern als liebe Andenken, als Reliquien, mitgenommen.

Die Meinradszelle im Finsterwalde wurde zu Anfang des IX. Jahrh. wieder besiedelt und allmälig hier, wie schon oben erwähnt, das Benediktinerstift gegründet. Es ist nun nichts natürlicher, als dass man sich auch hier bemühte, Reliquien vom ersten, als heiliger Märtyrer verehrten Bewohner dieser Stätte zu erlangen. Noch jetzt bewahrt die Handschriftensammlung unseres Stiftes ein Exemplar der Benediktinerregel aus dem VIII. oder IX. Jahrhundert (Handschrift 236); es ist keine leere Vermutung, wenn man in derselben das Exemplar erblicken will, das in Ms. Händen gewesen ist.<sup>3)</sup> Zudem hatte das Stift Einsiedeln ganz in der Nähe Reliquien vom h. M. auf dem Etzel, wo an der Stelle seiner ersten Niederlassung seine Eingeweide beigesetzt waren. Die Erde dieser Stelle galt ebenfalls als Reliquie.

Es konnten also schon vor der Translation im Jahre 1039 Reliquien vorhanden sein.

<sup>1)</sup> Purchardi *Gesta Witigowonis* in: *MON. GERM. SS.* IV 627 sqq.

<sup>2)</sup> Ein Brauch, der sich sehr lange erhalten hat. Im Jahre 1471 wird erwähnt, dass die Steinplatte auf dem Grabe des sel. Markgrafen Bernhard von Baden in der Stiftskirche zu Moncalieri (Piemont) mit einem Tuche bedeckt war. Vgl. Der selige Markgraf Bernhard von Baden. Freiburg i. Br. 1892 S. 50. BEISSEL, a. a. O. S. 16. 17.

<sup>3)</sup> P. GABRIEL MEIER O. S. B. *Catalogus* p. XII und 193.

Sogar jetzt noch, wo doch die kirchlichen Gesetze über Reliquien-Verehrung viel bestimmter und strenger sind als in jener Zeit, kommt es noch oft genug vor, dass Reliquien von noch nicht selig oder heilig gesprochenen Personen ausserhalb ihrer Gräber sich befinden. Das ist z. B. der Fall mit den Ueberbleibseln des uns wohl bekannten Chronisten Hermann des Lahmen von der Reichenau. Er ist weder selig noch heilig gesprochen und doch besitzt das Stift Einsiedeln seit langer Zeit echte Reliquien von ihm, die sich früher sogar in Schreinen, die öffentlich ausgestellt werden, befanden und erst seit ca. 30 Jahren daraus entfernt sind.<sup>1)</sup>

Wenn in dem ältesten Verzeichnis der Altäre und Reliquien des Stiftes Einsiedeln aus dem Jahre 987 oder später keine Ms.-R. aufgeführt werden, beweist das nicht, dass keine solchen vor 1039 vorhanden waren. Es beweist nur, dass 987 oder später kein Meinradsaltar vorhanden und keine Ms.-R. in den Altären und den beiden angeführten Behältnissen waren.

Hiermit ist die erste Möglichkeit nachgewiesen.

Die zweite Möglichkeit, dass Kaiser Heinrich II. im Jahre 1019 Ms.-R. haben konnte, ist durch Vorstehendes eigentlich schon bewiesen. Er konnte solche haben, wenn er nur wollte. Jedenfalls hat er sie geschenkt bekommen.

Jetzt kommen wir zur Beantwortung der oben gestellten Frage: Woher hatte Heinrich II. seine Ms.-R., von Reichenau oder von Einsiedeln?

Reichenau hatte damals keine besondere Veranlassung, den Kaiser Heinrich II. mit Ms.-R. zu beschenken, wohl aber Einsiedeln. Als der Kaiser im Herbste 1018 einige Wochen in Zürich weilte,<sup>2)</sup> erschien vor ihm Wirunt, der vierte Abt der Meinradszelle (996 – 1026), und erbat für sein Stift die Schenkung des ganzen Finsterwaldes, die dann auch der Kaiser unterm 2. September vollzog.<sup>3)</sup> Gerade ein Jahr und fünf Wochen nachher schenkte Heinrich dem Basler Münster eine Meinrads-

<sup>1)</sup> Andere Reliquien waren, bezw. sind noch jetzt in den ehemaligen Benediktinerstiften Ochsenhausen und Weingarten. H. HANSJAKOB, Hermann, der Lahme (1875) S. 95.

<sup>2)</sup> Nicht ohne Grund gedenken die alten Annalen von Einsiedeln ausdrücklich dieses Aufenthaltes. MON. GERM. SS. III 144.

<sup>3)</sup> GESCHICHTE des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln etc. in: GECHICHTSFR. 43, 203 ff. 323 ff. — Separatausgabe S. 75 ff. 195 ff.

reliquie! Von selbst legt sich der Gedanke nahe, dass der Kaiser diese Reliquie von Abt Wirunt als klösterliches Dankeszeichen für seine fürstliche Vergabung erhalten habe.

Nun ist noch die dritte Möglichkeit zu erörtern, ob man 1019 eine Ms.-R. in einen zu consecrierenden Altar legen konnte, bezw. durfte.

Translation und Gestattung der öffentlichen Verehrung fallen nicht immer zusammen. Es wurden Heilige schon lange öffentlich verehrt, bevor ihre Translation vorgenommen war. So bewilligte Papst Leo IX. nach dem Jahre 1052 dem Abte von Sithiu in dem Bistum Rheims die Erhebung der Gebeine ihres schon lange als Heiliger verehrten Patrons Bertin.<sup>1)</sup>

Wir dürfen zudem nicht vergessen, dass die Translation vom Jahre 1039 nur einem äussern Umstände — der bevorstehenden Weihe der neu erbauten Stiftskirche zu Einsiedeln und dem Verlangen, bei dieser Gelegenheit die Ueberreste des hl. M. für seine ehemalige Wohnstätte zu erhalten — ihr Zustandekommen verdankte. Diese Translation war nicht mehr und nicht minder als das noch jetzt vielfach übliche Verfahren bei der sogen. beatificatio æquipollens, durch welches auf Grund schon vorhandener und nachgewiesener Verehrung die verehrte Person selig, bezw. heilig gesprochen wird. — Der selige Markgraf von Baden — um nur ein Beispiel aus späterer Zeit, wo doch die kirchliche Gesetzgebung in diesem Punkte schon strenger war, zu nehmen — starb am 15. Juli 1458 im Rufe der Heiligkeit und wurde auf Grund seiner Wunder sofort verehrt. Seine Reliquien wurden wie die eines Heiligen gehalten und öffentlich verehrt, Altäre und Kapellen wurden ihm errichtet, aber erst am 16. September 1769 wurde er von Papst Clemens XIV. auf Grund dieser Verehrung selig gesprochen.<sup>2)</sup>

Die öffentliche Verehrung Ms. vor 1019 ist möglich, also konnte auch in dieser Zeit eine Ms.-R. in einen Altar eingeschlossen werden.

Dazu kommt noch ein sehr bedeutender Umstand. Bei der Weihe des Basler Münsters am 11. Oktober 1019 war neben dem Kaiser, dem Bischof Adalbero von Basel, dem Erzbischof

<sup>1)</sup> BEISSEL, a. a. O. S. 113.

<sup>2)</sup> Der selige Markgraf Bernhard von Baden, II. und III. Teil. — Die Litteratur bezgl. der Beatificatio æquipollens ist a. a. O. S. 145, Anm. 97 zusammengestellt.

Popo von Trier und einigen anderen Bischöfen auch Bischof Rudhart von Konstanz zugegen. Sowohl Reichenau als auch Einsiedeln gehörten damals zu diesem Bistum. Dem Bischof von Konstanz stand nach damaligem Rechte zu, die Verehrung des h. M. zu bestätigen, und dessen Reliquien für öffentlich verehrungswürdig zu erklären. Dazu bot gerade die Weihe des Münsters eine gute Gelegenheit.

Es ist also möglich gewesen, dass vor 1039 eine Reliquie des h. M. zum Einschluss in einen zu weihenden Altar verwendet werden konnte, und damit fällt jedes Bedenken gegen die Aufführung einer Ms.-R. im Basler Verzeichnis, das keinen kritischen Bedenken unterliegt und immer für echt gehalten wurde.

### Villani e ruffiani.

Per Vittore Pellandini (Arbedo-Taverne).

Nel bellinzonese era invalso l'uso — e vige tuttodi — tra gli abitanti della città di chiamare i campagnuoli collo spregievole appellativo di: *maran* o *vilan*. Ne venne per natural conseguenza che i campagnuoli rispondessero a quell'insulto chiamando *rüfian* gli abitanti della città. Raccontasi però che i cittadini ebbero più volte a restar con tanto di naso per aver voluto mettere in pratica, a quattr'occhi, coi campagnuoli il loro epiteto ingiurioso. Ecco due esempi che raccolsi nel mio paese e mi furono riferiti come autentici:

Una cittadina domandava un giorno ad una contadina che sul mercato si teneva fra le mani una gallina da vendere:

«O vilana cuntadina,  
Quant ta vörat da la tua galina?»

(O villana contadina, quanto costa la tua gallina?)

Risposele la contadina:

«O rüfiana burghesina  
Trenta sold, la mia galina.»

(O ruffiana borghesina, trenta soldi, la mia gallina.)

La festa del Corpus Domini vien celebrata nelle parrocchie di campagna, non al giovedì come la sua ricorrenza, ma la domenica successiva, i parroci di campagna recandosi nel giorno di giovedì alla cattedrale della città per celebrare colà la festa con gran pompa. Un cittadino, prendendo motivo da ciò, domandava un giorno, in un'osteria della città ad un contadino: